

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 185

DONNERSTAG, 10. AUGUST 1950

77 JAHRGANG

Europa vor der Entscheidung

Deutschland will Verteidigungsbeitrag leisten - Wiederaufrüstung unpopulär

Straßburg (UP). „Wir erwarten nicht von den anderen, daß sie uns verteidigen, ohne daß wir selbst unter gleichen und gerechten Voraussetzungen unseren Beitrag dazu leisten“, sagte der Bundestagsabgeordnete Dr. Eugen Gerstenmaier (CDU) am Mittwoch in der Debatte der beratenden Versammlung des Europa-Rates. Gerstenmaier nahm als erster deutscher Sprecher vor dem europäischen Parlament das Wort zu einer längeren Rede.

Bisher hatte lediglich der Delegationsführer, Dr. Hermann Pünder, kurze Begrüßungsworte an die Beratende Versammlung gerichtet. Dr. Gerstenmaier äußerte sich damit zu der in der heutigen Debatte von dem konservativen Delegierten Großbritannien Robert Boothby angeschnittenen Frage der Wiederaufrüstung Deutschlands.

Der britische konservative Sprecher Robert Boothby hatte am Vortag der Versammlung erklärt, daß Westeuropa ohne eine deutsche Streitmacht nicht zu verteidigen sei. Die Bonner Regierung müsse ihren „vollen Beitrag“ zur Verteidigung Europas „unter den gleichen Bedingungen wie jeder andere“ leisten.

Der Hort des Friedens, sagte Gerstenmaier, kann in der heutigen Situation nur in einer „raschen, entschlossenen und wirksamen Verteidigung aller freien Völker Europas“ gesehen werden. „Ich glaube keinen Ton zuviel zu sagen“, fuhr Gerstenmaier wörtlich fort, „wenn ich ausspreche, daß die Bundesregierung gewillt ist, dabei ihren vollen Beitrag zur Erhaltung des Friedens zu leisten.“ Es sei selbstverständlich, daß die Deutschen bei der Verteidigung Europas von sich selbst nicht weniger verlangen würden, als jene, die mit allem, was sie

Europas gegen den Kommunismus zusammenzufassen.

In der gleichen Debatte forderte Pierre Teilhard (Frankreich) die Bildung einer europäischen Armee, um die Verteidigung der demokratischen Nationen Westeuropas zu sichern. Der französische Politiker Gabriel Bollaudo schlug der Europäischen Versammlung vor, den Bericht des Ministerkomitees über das erste Jahr der Tätigkeit des Europarates zurückzuweisen, um damit zu dokumentieren, daß die Minister nicht energisch genug gehandelt hätten.

Die Sitzung der Europäischen Versammlung wurde um 18.20 Uhr auf Donnerstag 10.30 Uhr MEZ vertagt.

Churchill für europäische Armee

Straßburg (UP). Winston Churchill wird der Europäischen Versammlung Donnerstag die Bildung einer europäischen Armee vorschlagen, verlautele von maßgebender Seite. Churchill wird eine formelle Resolution einbringen, in der die Errichtung einer europäischen Armee zur Verteidigung Westeuropas gegen die kommunistische Aggression gefordert wird.

Die Entschließung wird im Namen des konservativen Flügels der britischen Delegation dem Europäischen Parlament unterbreitet werden. Eingeweihte Kreise rechnen damit, daß der Vorschlag der britischen Konservativen bei Delegierten aus westlichen Ländern starke Unterstützung finden wird.

Die Frage der europäischen Verteidigung gehört zwar formell nicht zu den Themen, die das Straßburger Gremium behandeln kann. Sie bildete jedoch in allen bisher auf der diesjährigen Tagung gehaltenen Reden das Hauptmotiv.

Westdeutschlands Haltung bleibt bei diesen Diskussionen die heikelste Frage. Die deutschen Delegierten verhielten sich bisher sehr zurückhaltend.

Gleiche Rechte - gleiche Pflichten

Dirk Stikker fordert gesamteuropäischen Fonds für die Verteidigung

Straßburg (UP). Dirk Stikker, der niederländische Außenminister und politische Führer der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE), unterstrich heute in einem Sonderinterview, daß die westeuropäischen Länder an den bevorstehenden Verteidigungsanstrengungen wie auch an den etwaigen neuen Einschränkungen gleichmäßig beteiligt werden müßten, damit der europäische Wiederaufbau nicht aus dem Gleichgewicht geworfen werde.

Stikker regte die Bildung eines gemeinsamen Verteidigungsfonds der Atlantikpakt-Nationen an, aus dem die Verteidigungsausgaben für die westliche Sicherheit gegen die Gefahr der kommunistischen Aggression bestreiten werden sollten. Der Minister erklärte, die Vereinigten Staaten müßten Westeuropa bei seinen Bemühungen unterstützen, größere Verteidigungsprogramme durchzuführen. Er appellierte an die europäischen Länder, einen ihrer Souveränität zu opfern, um angesichts der ernsten

internationalen Situation die Einheit Europas schneller zu erreichen.

Stikker forderte, daß auch die Einschränkungen, welche die europäischen Länder als Resultat neuer und umfassender Verteidigungsmaßnahmen auf sich nehmen müßten, gleichmäßig auf die teilnehmenden Staaten verteilt werden sollten. Der holländische Staatsmann wird in Kürze mit Vertretern der OECE in Paris die Auswirkungen der neuen Belastungen der europäischen Länder mit Ausrüstungsausgaben auf den Wiederaufbau Europas diskutieren.

Die Liberalisierung des Handels sollte in Anbetracht der vergrößerten Verteidigungsausgaben beschleunigt werden, meinte Stikker. Er unterstrich, daß Europa jetzt eine größere Einheit brauche. Gegenwärtig ist es in Anbetracht der politischen Situation wesentlich, weitergehende Schritte in Richtung zur Einheit zu unternehmen, als sie bisher unternommen wurden“, sagte der Minister. „Wir müssen bereit sein, einen guten Teil der Souveränität für diesen Zweck aufzugeben.“ Je enger die europäischen Länder zusammenarbeiten, desto mehr könne ihrem Wunsch nach Sicherheit entsprochen werden.

Stikker erklärte, daß Holland zusammen mit anderen Staaten, welche eine möglichst enge Einheit in Europa erstreben, nach seiner Überzeugung bereit sei, sogar eine europäische Föderation zu akzeptieren.

Über Rüstungsetat gestolpert

Kopenhagen. Die sozialdemokratische Minderheitsregierung in Dänemark ist nach einer ganzen Nacht während der Debatte zurückgetreten. Ministerpräsident Hedtoft begab sich am Mittwoch zu König Frederik, um ihm den Rücktritt seiner Regierung mitzuteilen und um die Ausschreibung von Neuwahlen am 5. September zu bitten.

Das Kabinet Hedtoft wurde am Mittwochmorgen gestürzt, als der Folketing sich weigerte, den Finanzvorlagen der sozialdemokratischen Minderheitsregierung zuzustimmen. In der Parlamentssitzung wurden jedoch die Regierungsvorlagen über die Erhöhung der Verteidigungsausgaben um 350 Millionen Kronen angenommen. Von dieser Summe sind fünfzig Millionen für die zivile Verteidigung bestimmt. Abgelehnt wurden aber die Steuervorschläge der Regierung, durch die dies Geld beschafft werden sollte.

Die Regierung befand sich seit dem 13. November 1947 im Amt. Im jetzigen Parlament kann sie sich auf 57 Sozialdemokraten stützen, während die Opposition aus 49 Liberalen und den 17 Konservativen besteht.

Scotland Yard sucht Atomkoffer

Stahl ein „gewöhnlicher Dieb“ - diq Pläne für neue Atom-Anlage?

London (UP, dpa). Amerikanische und britische Beamte der Spionage-Abwehr sind gegenwärtig auf der Suche nach einem Koffer mit geheimen Atom-Dokumenten, die dem amerikanischen Atom-Fachmann Frank W. Greenleaf im Zuge gestohlen wurden. Die Dokumente enthielten technische Einzelheiten über die neue britische Atom-Anlage zur Herstellung von Uranium 235, die in Capenhurst (Cheshire) gebaut werden soll.

Greenleaf, der seit vielen Monaten mit einer atomwissenschaftlichen Spezialarbeit beschäftigt war, befand sich auf dem Wege zu einer geheimen Konferenz britischer und amerikanischer Atomwissenschaftler. Als Greenleaf den Verlust des Koffers entdeckte, alarmierte er sofort die britische Polizei. Scotland Yard und eine umfassende Suchaktion wurde in die Wege geleitet. Die Polizei nimmt an, daß die umfangreichen und komplizierten techni-

schen Einzelheiten der gestohlenen Dokumente nur von einem Atomforscher verstanden werden können. Von amtlicher Seite wird es nicht für ausgeschlossen erklärt, daß es sich um einen „gewöhnlichen Dieb“ handle, der sich des Spionagegutes der Papiere nicht bewußt sei und die Dokumente einfach weggeworfen habe.

Noch ein Kanalschwimmerrekord

Paris (UP). Eine aus sechs Mann bestehende Staffel überquerte heute den Aermekanal von der englischen Küste nach Kap Griz Nez in der Rekordzeit von 11 Stunden und 10 Minuten. Um neun Uhr stieß der erste Mann der Staffel von der englischen Küste ab. Der letzte stieg um 20.10 Uhr einige Kilometer von Kap Griz Nez, das sich die Staffel als Ziel gesetzt hatte, ans Land. Damit wurde der bisherige Staffellekord von 12 Stunden für eine Kanalüberquerung gebrochen. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft kehrte die Schwimmschiffel nach England zurück.

KP-Druckerei in Zwangsurlaub

Herne (UP, dpa). Auf Anordnung des Landeskommissars von Nordrhein-Westfalen, General W. H. Bishop, ist der Betrieb der „Rheinisch-Westfälischen Volksdruckerei“ in Herne, die die kommunistische „Neue Volkszeitung“ druckt, für einen Monat stillgelegt worden. Britische Sicherheitsbeamte hatten vor einigen Tagen in Herne eine große Anzahl Flugblätter beschlagnahmt, in denen zum Widerstand gegen die Besatzungsmächte aufgerufen wurde.



In Straßburg, das zum Treffpunkt der europäischen Nationen geworden ist, hat auch Deutschland wieder einen gebührenden Platz erhalten. Auf unserem Bild sind Dr. Hermann Pünder und Winston Churchill in zwanglosem Gespräch vor der Eröffnung der Sitzung, in der die Verteidigung Europas und eine deutsche Wiederaufrüstung besprochen wurden.

Belgische Rechte ruft nach Revolution

Sturmzenten in der Kammer - Backsteine gegen britische Botschaft

Brüssel (UP). Das belgische Abgeordnetenhaus trat am Mittwoch zusammen, um das Gesetz zu behandeln, durch das die königlichen Vollmachten von König Leopold III. auf den Kronprinzen Baudouin übertragen werden. Gewählste aus der Christlich-Sozialen Partei gaben an, daß es nicht gelungen sei, die innerhalb dieser Partei entstandene Spaltung zu überbrücken. Es ist anzunehmen, daß von den 108 Angehörigen der Fraktion etwa 35 gegen

das Gesetz stimmen werden. Es handelt sich hierbei um Leopold-Anhänger, die durch ihre Haltung Kritik an der „Kapitulation der Regierung Duveusart vor den Forderungen der Sozialisten“ zum Ausdruck bringen wollen. „König Baudouin müsse als „Prince Royal“ neue Ratgeber haben „und nicht diejenigen des Königs“, forderte der sozialistische Fraktionsvorsitzende Max Buset. „Die Intrigen hinter den Kulissen“ müßten aufhören, und König Leopold dürfe nicht indirekt durch die Übertragung der königlichen Privilegien regieren. Zu Sturmzenten kam es, als der christlich-soziale Redner Henri Lambotte erklärte, die Sozialisten trügen die Schuld am Tod von vier Personen in Grace Beirle (einer Vorstadt von Lüttich). Sämtliche Sozialisten sprangen von ihren Bänken auf.

Ein Sonderausschuß des belgischen Parlaments beschloß am Mittwoch, der Abgeordnetenversammlung vorzuschlagen, daß sich König Leopold nach der Übertragung seiner Rechte auf Kronprinz Baudouin seinen künftigen Wohnsitz selbst wählen darf. Es soll dem König überlassen bleiben, ob er weiter in Belgien bleiben will.

Die „flämische Konzentration“, eine kleinere Partei des äußersten rechten politischen Flügels, gab am Mittwoch bekannt, daß sie sich hinter die christlich-sozialen Politiker stelle, die wünschten, daß König Leopold weiterhin auf dem Thron bleibe. Von dieser Organisation herausgegebene Plakate erschienen an Anschlagtafeln und Wänden in Brüssel, Antwerpen und anderen belgischen Städten. Sie rufen zum „Widerstand“ und zur „Revolution“ gegen die Abdankung des Königs auf. Die Plakate werden aufgeföhrt, eine gemeinsame Front zu bilden und „mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand zu leisten“.

Von unbekannten Personen wurden am Mittwoch in den frühen Morgenstunden Backsteine und Flaschen gegen die Gebäude der britischen Botschaft in Brüssel geschleudert. Dabei wurden einige Fensterscheiben eingeworfen, aber keine Personen verletzt. Die Demonstranten protestierten dagegen, daß Engländer in Straßburg am Verhalten Spaaks in der Königsfrage Kritik übten.

Das Tagesgespräch

Angesichts der Tagung des Europarates in Straßburg und der erstmaligen Teilnahme einer deutschen Delegation ist in Bonn noch bis zum Abreisetag eine heftige Debatte um die angeblichen Aufwendungen und Diäten für die deutschen Delegierten geführt worden, die bei vielen Korrespondenten keinesfalls einen befriedigenden Eindruck hinterließ, weil sehr viele präzise Fragen vom Sprecher der Delegation, Dr. Pünder, nur mit Vorbehalt beantwortet werden konnten. Die Deutschen sind in Straßburg. Nun läßt die erste Arbeit an. Damit dürfte aber die zur Unzufriedenheit der meisten Bundesbürger geloste Frage der Aufwendungen für die deutsche Delegation noch nicht erledigt sein. Die Diskussion darüber wird erst anlaufen. Angesichts dieser Entwicklung und des nicht unbedeutenden Anlasses wäre ein offener Brief an die deutschen Mitglieder der Europarat-Delegation durchaus angebracht.

In diesem offenen Brief müßte eingangs daran erinnert werden — auch wenn dies schon hundertmal geschehen ist —, daß die Bundesrepublik das ärmste unter den Mitgliedsländern des Europarates ist. Sind die deutschen Vertreter sich dieser Tatsache bewußt, dann dürfte die Beantwortung aller folgenden Fragen leichter fallen. Warum, so müßte man fragen, sind die 18 deutschen Delegierten mit ihren 18 Stielverteilern nicht — statt in den oft zitierten 40 Kraftwagen — bis Kehl mit der deutschen Bundesbahn gefahren, die ihnen als Bundestagsabgeordneten freie Fahrt gewährt?

Warum wurde nicht erwogen, von Kehl aus mit einem deutschen Autobus — es dürfte ein eleganter Reisewagen sein, der für die Leistungsfähigkeit der

deutschen Automobilindustrie Zeugnis ablegt — vorzuziehen? Die führenden deutschen Werke hätten sich zweifellos gerne bereitgefunden, solchen Wagen billigst oder kostenlos zur Verfügung zu stellen. Statt mit teurem Devisenbenzin hätte er auf der deutschen Rheinseite mit dem wesentlich billigeren Dieseldiesel betankt werden können. Und hätte für den in Straßburg selbst entstehenden Bedarf an Delegierten-Transport mit Kraftfahrzeugen nicht ein halbes Dutzend unserer in so reicher Auswahl zur Verfügung stehenden sparsamen Kleinwagen, ebenfalls auf dem deutschen Rheinlande stationiert und betankt, vollat genügt?

Die Entfernung zwischen Kehl und dem Europarats-Haus in Straßburg ist kaum größer als die Entfernungen zwischen den außerhalb Bonn liegenden Dienstgebäuden und dem Parlament am Rhein. Hätte man also den deutschen Delegierten nicht zumuten können, statt in einem teuren Hotel in Straßburg in einigen netten Gasthöfen auf der deutschen Rheinseite preiswert zu wohnen? Sollten die deutschen Vertreter tatsächlich zu einer so spartanischen Gesie Zucht nehmen, so dürfen sie gewiß sein, daß sie damit in der Achtung ihrer Kollegen im Europarat und noch mehr in der Achtung ihres eigenen Volkes steigen würden. Es wäre falsch, zu glauben, daß grundsätzlich Repräsentationspflichten bestehen, die einen echten Sparwillen der deutschen Delegation unmöglich machen. Wenn die durch die angedeuteten Maßnahmen erfolgten Einsparungen auch nur minimal wären, so wäre ihr optischer Wert, ihre Bewertung im Ausland und im Bundesgebiet als Ausdruck eines guten Willens der deutschen Delegierten sehr hoch; sie würden dem politischen Renommee der einzelnen Delegationsmitglieder hier wie drüben nur dienlich sein.

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Seit 1848 75 Jahre

Um den „vollen Beitrag“

pr— Der Europarat ist nicht zusammengetreten, um die Verteidigung Westeuropas zu diskutieren. Mit diesen großen und ungeheuer komplizierten Problemen haben sich vorher und unabhängig von ihm die Regierungen der Atlantikpakt-Staaten, die Generalstabe und die militärischen Experten des westlichen Bündnisystems beschäftigt. Das Ergebnis der von so vielen Ämtern und Köpfen geförderten Rüstungsgespräche hat sich denn auch in handfesten Zahlen niedergeschlagen: Präsident Truman hat sich namens der Vereinigten Staaten bereit erklärt, den westeuropäischen Staaten vier Milliarden Dollar für Rüstungszwecke zur Verfügung zu stellen, die ihnen freilich nicht in Form harter Dollars oder fertiger Waffen, sondern zum großen Teil in Gestalt von Maschinen und strategischen Rohstoffen zufließen sollen. Die Engländer wollen während der nächsten drei Jahre ein Rüstungsprogramm in Höhe von 3,4 Milliarden Pfund erfüllen und damit den Anteil am Volkseinkommen, der auf die Wehr ausgaben verwendet wird, von 7,4 auf 10,0 Prozent bringen. Die Franzosen endlich haben sich entschlossen, im gleichen Zeitraum 2000 Milliarden Francs, das sind rund 24 Milliarden Schweizer Franken, für Ausrüstung und Unterhalt zusätzlicher Truppen auszugeben. Ihre Friedensarmee, die gegenwärtig 659 000 Mann — einschließlich der Gendarmerie und der 150 000 in Indochina eingesetzten Soldaten — aber nur fünf kriegsstarke, modern ausgerüstete Divisionen umfaßt, würde dadurch auf zwanzig Divisionen verstärkt, die nach Mannschaftsbestand, Motorisierung und Feuerkraft den Anforderungen der heutigen Kriegführung entspräche.

Sowohl England wie Frankreich machen aber geltend, daß nur die tatkräftigste Wirtschaft und Finanzhilfe der Vereinigten Staaten sie in die Lage setzen kann, ihre Rüstungsvorhaben zu verwirklichen. Darüber hinaus fordert Frankreich, daß Amerika und England eine zusätzliche Anzahl gepanzerter, leicht beweglicher Divisionen nach Westeuropa verlegt, und ferner, daß die Frage eines einheitlichen Oberbefehls und eines gemeinsamen Finanzierungs-systems schnellstens geregelt werde.

Das etwa war der Stand der Dinge, als zu Beginn dieser Woche die Vollversammlung des Europarates zusammentrat. Statt es jedoch damit sein Bewenden finden zu lassen, kündigte sich schon in den Vorbesprechungen der Delegierten bei den einen eine Stimmung tiefer Skepsis, bei den anderen das lebhafteste Bedürfnis an, die Entwicklung weiterzutreiben. Selbst französische Delegierte sprachen sich darin aus, daß die Regierungsläne zu wenig und das Wenige zu spät böten. Die Forderung nach einer starken europäischen Streitmacht kam, wenn wir recht unterrichtet sind, zuerst aus ihren Reihen. Die britischen Konservativen indessen, die schon bei der Diskussion des Schumanplans die Einstufung Deutschlands als eine Macht „zweiter Klasse“ abgelehnt hatten, entschieden sich dafür, in aller Klarheit und Folgerichtigkeit die Konsequenz aus der politischen und militärischen Lage Europas zu ziehen: Ihr Sprecher Robert Boothby erklärte vor der Straßburger Vollversammlung, Westeuropa sei ohne eine deutsche Streitmacht nicht zu verteidigen. Die Bundesregierung müsse ihren „vollen Beitrag“ zur Verteidigung Europas „unter den gleichen Bedingungen wie jeder andere“ leisten.

Das Stichwort wurde von Bundestagsabgeordnetem Dr. Gerstenmaier aufgenommen, dessen Beziehungen zum Evangelischen Hilfswerk es wenig wahrscheinlich machen, daß er sich seiner hohen Verantwortung nicht voll bewußt gewesen wäre, als er erklärte: „Wir erwarten nicht von den anderen, daß sie uns verteidigen, ohne daß

Fünf Jahre nach dem Krieg, in einer Zeit, in der die Debatte über Deutschlands Beteiligung an der Verteidigung des Westens einen neuen Höhepunkt erreicht hat, werden der Bundesrepublik noch immer alle Rechte auf die Lufthoheit vorenthalten. Im Jahre 1950 läßt sich schwerlich mehr glaubhaft machen, daß der Luftverkehr eine rein militärische Angelegenheit ist. Wie die Segelfliegerei — darauf wurde unlängst im Bundestag hingewiesen — könnten auch Fußwanderungen und Kraftwagenfahrten mit gleichem Recht als vormilitärische Ausbildung bezeichnet werden. Aus dem modernen Verkehrsleben ist das Flugzeug eben nicht mehr wegzudenken.

Bislang konnte lediglich ein Zugeständnis erreicht werden. Bereits vor zwei Jahren begann man in der amerikanischen Zone, die Verwaltung der Flughäfen in deutsche Hände zu legen, und dieses Beispiel hat im britischen Besatzungsgebiet nun Schule gemacht. In den nächsten Wochen oder Monaten müßte sich herausstellen, ob die Westmächte gewillt sind, auch andere Verbotsstufen niederzulegen. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Verkehrsflughäfen unter dem Präsidium des Stuttgarter Oberbürgermeisters Klett ist zunächst bemüht, Flugsicherung, Wartung und Abfertigung der Maschinen zu übernehmen. Die stärksten Bestrebungen gehen aber von Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm aus, der sich schon vor seinem Amtsantritt energisch für die Wiederherstellung der deutschen Lufthoheit eingesetzt hat. In seinem Ministerium wird gegenwärtig als Unterlage für den sogenannten Wunschzettel der Hohen Kommission zur Revision des Besatzungsstatuts dienen soll. Darin dürfte neben der Hochseeschifffahrt der zivile Luftverkehr einen breiten Raum einnehmen.

Unterdessen ist der Luftverkehr über Deutschland von ausländischen Gesellschaften wieder aufgebaut worden. Nicht weniger als ein gutes Dutzend solcher Unternehmen befliegt heute deutsche Strecken, darunter Air

France, American Overseas Airlines, British European Airways, Swissair, die belgische Sabena, die holländische KLM und schließlich skandinavische und jugoslawische Linien. Sieben deutsche Großstädte sind wieder an das internationale Luftverkehrsnetz angeschlossen.

Warum also überhaupt die Forderung nach einem deutschen Luftverkehr? Nur aus Prestigerücksichten? Die Antwort darauf erteilen die Volkswirtschaftler. Zwar befördern fast alle Gesellschaften deutsche Passagiere innerhalb des Bundesgebietes gegen D-Mark. Doch ein Teil dieser Einnahmen muß später in Devisen umgetauscht werden. Sie sind also in die Kategorie der unsichtbaren Exporte zu rechnen, die unserer Wirtschaft wertvolle Valutaentziehen. Entscheidender aber ist die Tatsache, daß die Flugplätze deutschen Anforderungen nicht gerecht werden. Eine ganze Anzahl der einundzwanzig Binnenstrecken wird nicht täglich befliegen, und ebenso wenig

ist für eine Rückkehr am gleichen Tage Vorsorge getroffen, so daß die eigentlichen Vorteile des Nahluftverkehrs verloren gehen.

Dabei kann es sich von vornherein nur um angekauft oder um gemeinsam mit dem Ausland betriebene Maschinen handeln. Denn man braucht kein Fachmann zu sein, um zu erkennen, daß der rapide Fortschritt des internationalen Flugwesens sowohl vom Standpunkt der Technik als auch der Rentabilität unter den gegenwärtigen Umständen von Deutschland kaum eingeholt werden kann. Das sind die wohl begründeten praktischen Gesichtspunkte, die zum Teil schon jenseits unserer Grenzen gebilligt worden sind. Es hängt nun davon ab, ob auch die Regierungen in Washington, London und Paris erkennen, daß in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts für jedes moderne Staatswesen Luftfahrt nottut.

„Sicherheitsdienst“ auf Menschenraub

Ost-LDP-Generalsekretär verhaftet - Sekretärin schrie um Hilfe

Berlin (dpa). Von parteiamtlicher Seite der Sowjetzonen-LDP wurde am Dienstagabend keine Stellungnahme zur Verhaftung ihres Generalsekretärs Günter Stempel abgegeben. Die Verhaftung Stempels und seiner Frau hat in parteiinternen Kreisen der LDP-Zentrale außerordentliches Aufsehen erregt. Er galt als einer der einflussreichsten Funktionäre der Partei.

Bei der Verhaftung der ersten Vizegeneralsekretärin Helga Maibach kam es, wie Augenzeugen berichteten, zu dramatischen Auseinandersetzungen zwischen ihr und Beamten des Staatssicherheitsdienstes. Da sie sich zur Wehr setzte, wurde sie von SSD-Beamten mit Gewalt die Treppe heruntergezogen und in ein bereitstehendes Auto gezwungen. Die Verhaftete schrie hierbei laut um Hilfe.

Ebenfalls ist die Schwiegermutter Stempels, die 57jährige Frau Woditsch, seit Dienstagabend in Woditsch bei ihrem Fortgehen das Licht im Zimmer ihrer Wohnung brennen lassen. Da das Licht in den Morgenstunden nicht mehr brannte, wird angenommen, daß die Wohnung in der Zwischenzeit von dritter Seite betreten und durchsucht wurde.

Wahlgesetz der Sowjetzone

Berlin (UP, dpa). Die Volkskammer der Sowjetzone hat am Mittwoch das neue Einheits-Wahlgesetz einstimmig angenommen. In der Prambel des Gesetzes wird festgestellt, die

Oktoberaktion in der Sowjetzone sei gleichzeitig als Akt der Befreiung Westdeutschlands und Westberlins gedacht.

Der Innenminister der Sowjetzone, Karl Steinhoff, kündigte in diesem Zusammenhang an, die „Nationale Front“ werde den nationalen Widerstand in Westdeutschland entfachen. Sie werde auch den Kampf gegen den Marshallplan und den Atlantikpakt aufnehmen.

Gleichzeitig billigte die provisorische Volkskammer das Abkommen über die Oder-Neiße-Grenze. In Vertretung des Sowjetzonen-Außenministers Dertinger berichtete Staatssekretär Anton Ackermann (SED) über das Abkommen mit Polen. Er erklärte, daß die Sowjetrepublik dadurch in den Volksdemokratien wieder Kredit erhalten habe.

Volkskollisten besetzten am Mittwoch den in der Sowjetzone liegenden Teil des Berliner Stadtgebietes Karolinenhöhe und verhielten unmittelbar an der Sektorgrenze den Güterverkehr.

Vor Adenauers Rückkehr

Montag Kabinettsitzung? - Sicherheitsfragen auf der Tagesordnung

Bonn (Eigenbericht). Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Montag nächster Woche seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Nach einem vierwöchigen Erholungsurlaub in der Schweiz soll er am Freitagabend in Bonn eintreffen. In unterrichteten Kreisen wird damit gerechnet, daß unter dem Vorsitz Dr. Adenauers zu Beginn der nächsten Woche eine außerordentliche Kabinettsitzung stattfinden wird, auf der Sicherheitsfragen, die Verstärkung der westdeutschen Polizeikräfte und die von englischer und amerikanischer Seite angeordnete Kasernierung und militärische Ausbildung deutscher Arbeitseinheiten auf der Tagesordnung stehen sollen. Auch die mehrtägige Straßburger Diskussion über die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik und ihre Einbeziehung in das westeuropäische Verteidigungssystem wird vermutlich von der Regierung erörtert werden.

Zunächst bestehe keinerlei Veranlassung, zur Frage der Remilitarisierung erneut Stellung zu nehmen, wurde am Mittwoch in Regierungskreisen betont. Zuständig für dieses Thema seien allein die hohen Kommissare, deren Vorschläge, falls sie gemacht würden, erst dann von der Bundesregierung geprüft werden könnten. Die Bundesregierung habe nicht die Absicht, an die westlichen Besatzungsmächte in dieser Frage heranzutreten, weil die Aufstellung einer deutschen Armee dem Willen des deutschen Volkes widerspräche.

Nachfolger Dr. Köhlers genannt

Bonn (Eigenbericht). Der CDU-Bundestagsabgeordnete Ehlers ist nach einer Meldung des CDU-Informationssdienstes von der CDU-Fraktion als Nachfolger des erkrankten Bundestagspräsidenten Dr. Köhler in Aussicht genommen worden. Dr. Ehlers ist Oberkirchenrat und Stadtrat in Oldenburg. Von 1934 bis 36 war

Kopf-Kabinett, ohne CDU

Hannover (UP). Die CDU-Fraktion im niedersächsischen Landtag hat nach Beratung mit den Landesvorständen am Mittwoch einstimmig beschlossen, die Minister der Christlich-DEMokratischen Union aus der Regierung des Ministerpräsidenten Heinrich Kopf zurückzuziehen. Dabei handelt es sich um Finanzminister Dr. Georg Strickrodt, Wirtschaftsminister Dr. Otto Fricke und Justizminister Dr. Hofmeister.

Von Tag zu Tag

Vizekanzler und ERP-Minister Blücher führte am Dienstag und Mittwoch verschiedene Besprechungen über die allgemeine Versorgungslage in der Bundesrepublik.

Der deutsche Industrie- und Handelsrat ist am Dienstag mit seinen wichtigsten Abteilungen von Frankfurt nach Bonn umgezogen. Die Hamburger Hafenbehörden haben am Mittwoch mehrere kommunistische Hafenarbeiter entlassen, die am Dienstag die Arbeit auf zwei britischen Schiffen niedergelegt und ihre Kollegen zum Streik aufgerufen hatten.

Der Düsseldorfer Ortsausschuß des DGB beschloß für Donnerstag angekündigten Warnstreik gegen Preiserhöhungen vorerst zurückzustellen. Für die im September stattfindende Volkszählung werden in NRW 130 ehrenamtliche Zähler angestellt und für alle Gemeinden des Landes „Zählungskommissare“ bestellt.

Der CDU-Vorstand des Stadtkreises Frankfurt hat beschlossen, alle Mitglieder auszuschließen, die sich in einer getarnten kommunistischen Organisation betätigen.

Das französische Kabinett ernannte am Mittwoch den Vizeadmiral Roger Lambert zum neuen Chef des französischen Admiralstabes.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die britische Regierung erwägt, ob sie ein Attisabotschaftsgesetz aus dem Krieg wieder in Kraft setzen soll.

Der kommunistische Italienische Gewerkschaftsbund, der 5 Millionen Mitglieder zählt, kündigte für den nächsten Monat „die schwersten Arbeitsunruhen in Italiens Geschichte“ an, falls die Unternehmer seine Forderungen nicht annehmen.

Präsident Truman unterzeichnete am Dienstag ein Gesetzesvorlage, mit der ein Betrag von 350 Millionen Dollar für eine „Atomzeitalter-Marine“ bewilligt wird.

Der ehemalige amerikanische Vizepräsident Henry Wallace ist am Dienstag aus der Fortschrittspartei ausgestiegen. Er glaube, daß er „durch seinen Rücktritt dem Frieden besser dienen könne“.

Bundesrat macht keine Ferien

Bonn (Eigenbericht). Der Bundesrat hat nicht wie das Parlament im August seine Arbeiten eingestellt, sondern sich in Anbetracht der zahlreichen Gesetzesentwürfe, die ihm von der Bundesregierung und dem Bundestag überwiesen worden sind, entschlossen, am Freitag dieser Woche und in der kommenden Woche Plenarsitzungen abzuhalten.

Der Spiecker verhandelt in Brasilien. Rio de Janeiro (dpa). Der nordrhein-westfälische Minister ohne Geschäftsbereich Dr. Spiecker, der im Auftrag der Bundesregierung über die Errichtung eines deutschen Generalkonsulats in Brasilien verhandelt, wird, hat seine Besprechungen mit Vertretern des brasilianischen Außenministeriums aufgenommen.

Dr. Spiecker war am Sonntag in Rio de Janeiro eingetroffen.

Problematischer Münzgewinn

Die Anschauung ist weit verbreitet, der Ersatz der kleinen Banknoten durch staatliche Scheidemünzen ergäbe einen „Münzgewinn“ und dieser Münzgewinn stehe zum Bau von Wohnungen zur Verfügung; dieser Konzeption bedient sich auch die Bundesregierung selbst. Trotzdem ist diese Auffassung abwegig, wie ein Aufsatz des Tübinger Nationalökonom Professor Dr. Hero Moeller in der „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“ (Nr. 15) nachweist. Professor Moeller stellt fest, daß es sich nicht um einen Münzgewinn, sondern um nichts anderes als Geldschöpfung handle. Daraus folgt nun allerdings nicht, daß die Transaktion überhaupt verurteilt werden muß.

Professor Moeller führt folgendes aus: „Im Falle der Scheidemünzenausgabe nach 1923 haben sich spezifische Schäden nicht gezeigt. Damals befand sich das Wirtschaftsleben in Jahren eines Aufstiegs, sodaß so oder so das Geldvolumen erhöht werden mußte, also mehr nur die Frage zu stellen war, auf welche Weise neue Mittel am fruchtbarsten und gefahrlosesten eingesetzt werden konnten. Ob heute bei Fortfall der „Münzgewinn“-Transaktion eine Unterversorgung mit Zahlungsmitteln entstünde, ist eine Frage, die wir im Rahmen der gegenwärtigen Erörterungen offen lassen müssen. Leider stehen weder aus der Erfahrung noch aus der Theorie Erkenntnisse zur Verfügung, welche den Staatsmann befähigen, von einem gegebenen Augenblick ab in die Zukunft hinein eine schlechthin richtige Geldmengenpolitik zu betreiben.“

Dessen ungeachtet bleibt notwendig, daß alle Beteiligten sich über den Vorgang als Teil der gegenwärtigen Geldmengenpolitik Rechenschaft zu geben wissen. Auf jeden Fall verringert die Geldschöpfung in der Form kommerzieller oder langfristiger kreditärer Geldin-gabe die spätere Herrschaft der geldpolitisch

Verantwortlichen über das Geldvolumen. Ferner bedeutet das gegenwärtige Verfahren die Anwendung einer mehr oder weniger bewußten „Optik“. Muß eine Geldvermehrung, die man für gerechtfertigt ansieht, als bloßer Geldumtausch nebst „Münzgewinn“ getarnt werden? Lieber würden wir solcherlei Magie von dem Pfad der Geldpolitik entfernt sehen.“

Ein Sachse fliegt zu Mao Tse Tung

Der erste deutsche Gast des roten Regimes Chinas wird ein Sachse sein. Gerhart Ziller, der im Leipziger Landeskabinett das Industrie- und Handelsressort verwaltet, fliegt zu Handelsbesprechungen nach Peking. Seine Eigenschaft als Industrie-, Energie- und Verkehrsfachmann läßt einen Rückschluß auf den Gegenstand des sich am anbahnenden ost-deutsch-chinesischen Gesprächs zu. Die Betrauung des erst 38jährigen sächsischen Ministers mit dieser wichtigen Mission überrascht, da Ziller bisher nie in den Vordergrund getreten ist. Das Leipziger Ministeramt bekleidet er erst seit einem Jahr. Vorher war er Abteilungsleiter für Kohle, Treibstoff und Energie der Landesregierung und vertrat dann seit April 1948 seinen Vorgänger im Amt des Industrieministers, Alfred Feilisch. Ziller kommt aus der sozialistischen Jugendbewegung und wurde nach 1933 wegen illegaler politischer Betätigung von der Gestapo ins Zuchthaus gebracht.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 253. Schriftleitung: Tel. 393/394. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2533. Verlagsleiter: Alfons Prings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pitzschel. Sachredakteur: Dieter Bernbrock. Kultur: Josef Schmitt. Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohlert. Sport: Josef Schmitt. Vertriebs- und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschließlich Einzelhefte DM 0,15. Für den Versand nach Ausland keine Manuskripte übersenden. Die Schriftleitung trägt keine Verantwortung.

Milton Katz, der ECA-Sonderbotschafter

Als Milton Katz vor kurzem von Präsident Truman zum Nachfolger W. Averell Harrimans und damit zum höchsten ECA-Beamten in Europa ernannt wurde, geschah dies aus der sicheren Erkenntnis, daß kein anderer so gut wie er in der Lage war, die gewaltigen Aufgaben, die der Marshallplan stellte und noch stellt, zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen. Katz, der mit 42 Jahren einer der jüngsten Amerikaner mit dem Rang eines Botschafters ist, konnte schon im Jahre 1948, als er an der Seite Harrimans seine Mitarbeit an dem umfangreichen Projekt der ECA in Europa begann, auf eine umfassende Erfahrung im Dienste der amerikanischen Regierung zurückblicken.

Er begann seine Karriere als Anthropologe. Die ersten Semester studierte er an der Harvard-Universität, setzte sein Studium 1927 in Europa fort und nahm schließlich im Rahmen seines Anthropologie-Studiums an einer großen Expedition teil, die das Peabody-Museum der Harvard-Universität nach Zentralafrika entsandte.

Zurückgekehrt in seine Heimat, beschäftigte er sich eingehend mit dem Rechtsstudium, legte 1931 sein juristisches Examen ab und trat, nachdem er ein Jahr als Referendar an einem amerikanischen Bezirksgericht tätig gewesen war, während der Präsidentschaft Hoovers in den Dienst der Regierung bei der Finanzgesellschaft für Wirtschaftshilfe. Die nächsten Jahre sahen ihn bei der amerikanischen Wiederaufbauverwaltung und von 1935 bis 1938 als Exekutivbeamten des Vorsitzenden der Kommission für Wertpapiere und Devisen. Ein Jahr lang war er im Anschluß daran Sonderberater des amerikanischen Justizministers, dann aber zog es ihn wieder nach Harvard zurück, wo er den Lehrstuhl der juristischen Fakultät übernahm und

kurz darauf Professor der Rechtswissenschaft wurde.

Obwohl er diesen Lehrstuhl acht Jahre innehatte, hatte er während dieser Zeit wenig Gelegenheit sich mit akademischen Rechtstudien zu befassen, da er fast ununterbrochen an die Regierung „ausgeliehen“ wurde, die ihn immer wieder mit schwierigen Verwaltungsaufgaben betraute.

1941 war er als Rechtsberater des Kriegsproduktionsamtes bereits wieder in Washington, dann bis 1943 amerikanischer Verbindungs-offizier beim Alliierten Rat für Produktions- und Rohstofflenkung. Er wurde dem Stab für militärische Sonderaufgaben zugeteilt und diente von 1944–1946 als Korvettenkapitän der Marinestreitkräfte im Mittelmeerraum und auf den europäischen Kriegsschauplätzen. Für seine Tätigkeit bei diesem Stab erhielt er mehrere hohe Auszeichnungen.

Seine scharfsichtige und erfolgreiche Arbeit im Kriegsproduktionsamt und sein großartiges Organisations-talent lenkten bald die Aufmerksamkeit höchster Regierungsbeamter auf seine außerordentliche Fähigkeit, mit den schwierigsten Fragen fertigzuwerden.

In den beiden ersten Jahren als Beamter der ECA als Stellvertreter Botschafter Harrimans verhalf ihm sein großes diplomatisches Talent dazu, die überwältigenden Schwierigkeiten bei den 18 Teilnehmerländern im Auge zu behalten und die Politik und die Ziele der Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit auch in kritischen Situationen zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Heute, nach zwei Jahren Marshallplan, kann Katz ausgezeichnete Erfolge melden. „Als das Programm anließ“, so berichtete er kürzlich einer Delegation der UNESCO, „hatten wir das politische und psychologische

Ziel, die Wogen des Defaitismus und Kommunismus zu brechen, die über Westeuropa hinwegrollten. Die Produktion in der Landwirtschaft und in den Fabriken mußte erhöht, die Inflation, die in vielen Teilen Europas um sich griff, Einhalt gehalten werden.“ Und wo stehen wir heute? Die europäischen Landwirtschaft und Industrie haben zu einem bemerkenswerten Teil ihren Vorkriegsstand wieder erreicht oder überschritten, die Inflation stellt kaum mehr eine Bedrohung dar, und die Flut des Kommunismus ist eingedämmt.“

„Weißer Adler“ an der Themse

Polens zweite Hauptstadt heißt London. Nicht nur, daß hier die polnische Exilregierung ihren Sitz hat, nein, ein ganzer Stadtteil trägt heute das Gesicht Warschaus. Zwar haben die Häuser in Earls Court ihr viktorianisches Aussehen bewahrt, aber die Atmosphäre, das Fluidum, das Leben wird von den zwanzigtausend Polen bestimmt, die hier ihr Domizil aufgeschlagen haben. Zumeist handelt es sich um ehemalige Angehörige der Anders-Armee, die ihre Hauskäufe aus den Abfindungssummen bestritten, die sie bei der Auflösung ihrer Einheiten erhielten. Daß dabei ein ganzes Stadtviertel den Bemühungen der polnischen Emigranten um eine krisenfeste Geldanlage zum Opfer fiel, erklärt sich aus dem stark ausgeprägten Zusammengehörigkeitsgefühl dieser Männer, das zudem durch eine Reihe gut redigierter Zeitungen gestützt wird, vor allem aber durch den „Weißen-Adler-Club“, das Zentrum des öffentlichen politischen Lebens in London. Zwischen einem Ausländerlager in Deutschland und der polnischen Enklave in London besteht ein grundlegender Unterschied. Die Männer der polnischen Anders-Armee unterstützen nicht verstanden die englischen Gesetzen. Und wenn sie zum Teil auch Hausbesitzer sind, beruflich müssen sie sich recht und schlecht durchschlagen.



Der Winter los kalt. Auf merquieren Kirchen der vom Papst schmückt, h setzt, um d lenen zu ver

Alte Män schreckt, jun von der Kau klannte unter Mengen Bre nahm. Der fürst, im nat ner festen H populär. „Ersche Volks „schwarzen

Der Kardil Schulfra, steigerung, recht, Krieg West — zu ohne Ausfüh

Er verblei ter Hirt dem und politis Möglichkei das Ende d dienstverw

Kardinal mit dieser seines The Freuburg, B und Pfarren gesunder M fünf Jahre ten im Krie mit dem D

Heute spü Bischofs römisch-k Rolle. Als ner Arbeit er nicht m Ein Man er respol

Unterrie in weißem an ihrem Zeug hah Kollegen a mal ganz Arbeit fol Die Mar

Brauch wi einer Spe den Bäck Spezialist ren. So w Bäckermei Meisterba macht. Die sorten en qualifiz Während (Mübelte für leicht Meisterzie Maße für Als die dem Ofen ältesten E

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100

1 f 10 50 60 70 80 90 100



Aus der Stadt Neuß



Das Bild des Kardinals

Der Winter vor drei Jahren war erbarmungslos kalt. Auch im Kölner Land in den Trümmerquartieren, in manchen Almsstüben, in den Kirchen der alten Domstadt. Seine Eminenz, vom Papst mit dem Purpur der neuen Würde geschmückt, hatte den Kardinalshut nicht aufgesetzt, um die Alltagsorgen der Schutzbedürftigen zu vergessen.

Alle Männlein und Weiblein lauchten erschreckt, junge Burschen atmeten auf, als er von der Kanzel herab das Notstandsrecht proklamierte und das „Organisieren“ von kleinen Mengen Brennstoff von den großen Sünden nahm. Der aufrechte und besonnene Kirchenfürst, im nationalsozialistischen Staat wegen seiner festen Haltung politisch gemäßigter, wurde populär. „Fringsen“ nannte der kecke rheinische Volkswitz von nun an den Griff nach den „schwarzen Diamanten“ der Güterwagen.

Der Kardinal ist kein bequemer Gottesmann. Schulfrage, Demontage, Warenknappheit, Preissteigerung, Währungsreform, Mitbestimmungsrecht, Kriegsgefangenenentlassung in Ost und West — zu allen diesen Zeitproblemen nahm er eine einmalige Stellung. Die Liberalen nannten er einmal schlimmer als die Kommunisten.

Er verfehlte niemals, seiner Herde als besorgter Hirt den Weg zu weisen. Seine vitale Natur und politische Klugheit glauben nicht an die Möglichkeit der Kirche, „draußen vor der Tür“ das Ende des Dramas abwarten zu können. Seine letzte Erklärung verneinte das Recht der Kriegsdienstverweigerung im Kampf zwischen „Gut und Böse“.

Kardinal Frings macht nicht seinen Frieden mit dieser Welt „um jeden Preis“. Während seines theologischen Studiums in Innsbruck, Freiburg, Bonn, in langen Amtsjahren als Kaplan und Pfarrer erwarb er sich aber das Rüstzeug gesunder Mäßigung. Zurückgezogen wirkte er fünf Jahre als Leiter des Priesterseminars, mit dem im Jahre 1942 zeichnete ihn der Papst Mari 1942 mit dem Doppelkreuz des Erzbischofs aus.

Heute spielt der geborene Legat des Apostolischen Stuhls und Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenzen im Heiligen Kollegium der römisch-katholischen Kirche eine maßgebliche Rolle. Als ehemaliger Seelsorger in einem Kölner Arbeiterort lernte er einst Lektionen, die er nicht mehr vergaß.

Ein Mann der Kirche und des Volkes, besitzt er realpolitisches Format, Energie, Aufrichtig-

keit und Elastizität. Die Armen rühmen seine offene Hand und seine Caritas-Gesinnung. Wer aber den Kardinal mit dem scharfgeschnittenen, fast asketischen Gesicht, der hohen Stirn und den gültigen Augen hinter der randlosen Brille wegen seiner politischen Einflußnahme angreift, der sollte daran denken, daß es ihm dabei immer um das Heil des Menschen geht.

(Vorstehendes Bild zeichnet der Dienst „Interpress“, dem wir gestern die Lebensdaten des Jubilars entnahmen, wozu wir die Verewohlung berechtigten müssen, daß der Kardinal im Priesterseminar Köln studierte, und nicht in Bensberg, wo das Priesterseminar erst zwanzig Jahre später errichtet wurde.

Kapellenwagen für die Seelsorge

Zur Unterstützung der Seelsorge unter den katholischen Heimatvertriebenen in den Diasporagebieten des Bundesgebietes werden nach Mitteilung des Priesterreferats Bad Königstein jetzt Seelsorger-Kapellenwagen eingesetzt. Der erste dieser Wagen, die ein Geschenk der Ostpriesterhilfe Belgien-Holland sind, betruet bereits katholische Diasporagemeinden in Nordhessen. Ein weiterer Wagen, der am 27. Juli in Utrecht von Kardinal de Jong geweiht worden ist, wird am Mittwoch in Bad Königstein durch den Initiator dieser Aktion dem Prämonstratenserpatre Werenfried van Straaten übergeben.

Neußer Nachrichten

Kreisnachforschungsdienst Rotes Kreuz, Neuß, Zufuhrstraße 1.

Gegeneinander. Auf der Straßenkreuzung Krefelder-Kapitelstraße stießen ein Kraftfahrer und ein Dreiradfahrgänger zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wegen Betrugs wurde gegen ein auf der Kanalstraße wohnendes Ehepaar Anzeige erstattet.

Freischt. Eine von einer auswärtigen Polizeidienststelle geschickte Person wurde bei der Neußer Polizei vorläufig festgenommen, als sie hier Obdach suchte.

Der Marktbericht

Nutzwiehmärkte am 8. August 1950 in Neuß
I. Rindviehmarkt. Auftrieb 101 Tiere, Verkauf 101 Tiere. Der Auftrieb stammt aus Niedersachsen 49 Tiere, Waser-Em 35 Tiere, Schleswig-Holstein 10 Tiere, Landauftrieb 7 Tiere. Preisnotierung: beste hochtragende Kuh DM 950,— bis 1025, hochtragende Kuh DM 850 bis 925, niedrigtragende Kuh DM 700 bis 800, beste hochtragende und frischmelke Rinder DM 900 bis 950, hochtragende Rinder DM 800 bis 850, niedrigtragende Rinder DM 650 bis 750.

Tendenz: Der Großviehmarkt zeigte gleich dem Vormarkt wieder besonders gute Qualitätstiere. Bei besten, hochtragenden Tieren war eine Preissteigerung im Vergleich zum Vormarkt festzustellen, während mittlere Qualitätstiere bei gleichbleibenden Preisen nur langsam abgesetzt werden konnten. Die Nachfrage seitens der Landwirtschaft war wieder lebhafter, besonders nach besten, hochtragenden Kühen. Der Bedarf konnte nicht ganz befriedigt werden. Als Käufer war neben der Landwirtschaft auch der Handel sehr interessiert. Spitzentiere wurden über Notiz verkauft. Höchster Verkaufspreis: 1300 DM, niedrigster Verkaufspreis: 500 DM.

II. Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 407 Tiere, Verkauf: 407 Tiere. Preisnotierung: für Ferkel unter 6 Wochen 36 bis 40 DM, für Ferkel von 6 bis 10 Wochen 41 bis 50 DM, für Ferkel von 10 bis 12 Wochen 51 bis 60 DM, für Ferkel von 12 bis 14 Wochen 61 bis 68 DM, für Ferkel von 14 bis 16 Wochen 69 bis 75 DM, für Ferkel von 16 bis 18 Wochen 76 bis 85 DM. Tendenz: Der Auftrieb in Ferkel und Läufer ist um ca. 80 Tiere im Vergleich zum Vormarkt zurückgegangen. Besonders gut war die Nachfrage nach Ferkel bis 8 Wochen, die den Preis der Vorwoche gut halten konnten, während Ferkel über 8 Wochen, worin das Angebot sehr groß war, im Preis leicht nachgeben mußten.

Der Brückenbau dauert doch länger

Auch die Alten vor 135 Jahren hatten stabil gebaut

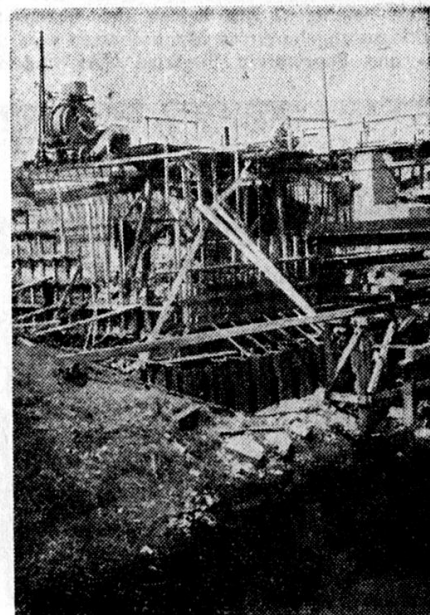
Wir veröffentlichten vor einiger Zeit eine Mitteilung des Landesstraßenbauamtes Krefeld, nach der die neue Brücke bei Grämlinghausen bis zum 5. September fertiggestellt sein soll. Wir haben uns in den letzten Tagen an Ort und Stelle von dem Fortgang der Arbeiten überzeugt. Man muß zu der gleichen Überzeugung kommen, die auch die beim Bau tätigen Fachleute hegen, daß die Brücke bis dahin nicht fertig sein kann.

Dabei hat man noch Glück gehabt, weil das Fundament der alten Brücke, das auf schweren in die Erde gerammten Eichenstämmen ruht, heute noch tadellos in Ordnung ist, so daß wenigstens dieser Teil nicht erneuert zu werden braucht. 130 Jahre alt war die zerstörte Brücke. Das Fundament ist wie für die Ewigkeit gebaut. Auch die nach der Sprengung 1945 verbliebenen aus Ziegelsteinen aufgerichteten Teile — die alte Brücke war ein ziegelgemauertes Bauwerk, dem man in längst versunkenen Zeiten kein langes Leben prophezeit hatte — waren noch vollkommen fest.

Im Augenblick ist man mit der Legung neuer Stahlbeton-Fundamente und ihrer Verbindung mit den stehengebliebenen Ziegelsteinresten beschäftigt. Zu dem Zweck waren erhebliche Ausschachtungen und die Entfernung von viel Trümmerschutt erforderlich. Das hat Zeit gekostet, aber man ist damit jetzt im großen und ganzen zu Ende gekommen.

Nachdem gegen den Flußlauf eiserner Spundwände eingerammt wurden, die die neuen Grundbauten wasserdicht abschließen, hat man mit dem Einschütten des Betons auf der nörd-

lichen Uferseite begonnen. So wächst hier langsam eine mächtige Eisenbetonwand in mehr als zehn Meter Länge und fast zwei Meter Breite höher und höher, als Widerlager. Schon sind die Männer dabei, mit Hilfe mächtiger Eisenträger und eng gestellter Gerüst-Bänke über die gesamte Flußbreite eine provisorische Brücke zu errichten, die dazu dienen soll, das die Öffnung überspannende Tragwerk und die



Hier sieht's beinahe aus wie beim Bau einer Talsperre

Brückenbahn zwischen den beiden Grundbauten am Anfang und Ende des Bauwerks selbst herzurichten.

Der Brückenüberbau wird in Stahlbeton hergestellt. Wenn man weiß, daß die Brücke eine Fahrbahnbreite von 7,50 Meter und beiderseits zusätzlich je einen Bürgersteig von 1,50 Meter Breite haben wird, dann kann man sich vorstellen, wieviel Arbeit noch zu leisten ist.

Es bleibt der Wunsch an die Landesstraßen-Bauverwaltung, — wie auch für den Brückenbau in Stüttgen, der am letzten Montag begonnen wurde —, daß sie die Arbeiten möglichst beschleunigen lasse. Die Umleitung über Berghäuschen (Nord-Deikum) bildet eine erhebliche Gefahrenquelle für den Verkehr. Am vergangenen Sonntag passierten zum Beispiel von 18.20 bis 19.05 Uhr die neue Brücke hinter Berghäuschen 361 Kraftfahrzeuge.

Kirmes-Tribünen für 800 Personen

Eine Gelegenheit zum Zuschauen für die Neußer und ihre Gäste

Wie wir erfahren, werden für die Schützenfesttage am Markt zwei Tribünen errichtet, eine auf dem alten Rathausplatz und die andere an der Ecke Oberstraße-Markt. Beide Tribünen werden für rund 800 Personen Platz bieten.

Der Kartenvorverkauf hat begonnen. Es werden folgende Karten ausgegeben: Dauerkarten zum Preise von DM 10,— die für alle Veranstaltungen berechnen: Samstag, 26. 8., Fackelzug; Sonntag, 27. 8., Parade und

Festzüge am Nachmittag und Abend, Montag, 28. 8., und Dienstag, 29. 8., Festzüge um 15 und 20 Uhr.

Einzelkarten für den Fackelzug kosten DM 3,—, für die Königsparade DM 5,—, für die Festzüge am Sonntag, Montag und Dienstag je DM 1,—.

Die Karten sind zu haben bei Jean Dahmen, Niederstraße 6, Reisebüro Conrady i. Fa. Kaiser & Ganz, Blasweiler, Büchel 1.

Die Anwohner der Hauptstraße

besonders der Niederstraße und des Büchel, werden herzlich gebeten, bei dem am Samstag stattfindenden Königshreabend der Neußer Bürgerschützen die Häuser zu illuminieren.

Die Generalversammlung des Neußer Bürgerschützenvereins ist Samstag um 20 Uhr in der Bürgergesellschaft. Das Königshrengelicht geht über Büchel, Neu, Ert, Friedrich, Zoll, Michael, Klarissen, Oberstraße, Büchel, Niederstraße zum Haus Niedertor.

Ein Radfahrer wurde auf der Broichstraße von einem Motorrad angefahren und leicht verletzt.

Wegen Diebstahls einer Kiste mit Wäsche gelangte eine Frau aus Neuß zur Anzeige.

Wegen Unterschlagung gelangte eine Frau aus Neuß zur Anzeige.

434 Mill. mehr Einnahmen als Ausgaben

Wie das Statistische Landesamt berichtet, stehen den Gesamteinnahmen der Pflichtkrankenkassen des Landes Nordrhein-Westfalen (ohne die Krankenversicherung der Rentner) in Höhe von 542,6 Mill. DM im Jahre 1949 Gesamtausgaben von 499,2 Mill. DM gegenüber.

Die künftige Regelung der Brotpreise

Hauptgeschäftsführer Dr. Hans Speck (Weinheim) verwarfte sich auf der Tagung des Zentralverbandes des deutschen Bäckershandwerks in Speyer gegen den Vorwurf, daß das Bäckershandwerk die Krisenzustände der letzten Wochen verschuldet habe.

Die deutschen Bäcker seien unter großen Substanzverlusten nicht den Weg der Regierung, sondern den der Verbraucher gegangen. Der Brotpreisverstoß könne nur dann eingehalten werden, wenn alle beteiligten Wirtschaftskreise die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen. Wenn das Bäckershandwerk in seinen Preisspannen einen Abstrich gemacht habe, dann müßten die Mühlen das gleiche tun.

Wie Dr. Speck mitteilte, ist der Zentralverband unmittelbar vor der Tagung in Speyer von Bonn gebeten worden, Vorschläge für eine künftige Regelung der Brotpreise einzureichen. Angesichts der wirtschaftlichen Ereignisse werde sich der Zentral-

verband des deutschen Bäckershandwerks vielleicht schon bald mit der schwerwiegenden Frage zu beschäftigen haben, wie die Ernährung des deutschen Volkes in Zukunft sicherzustellen sei. Dies sei angesichts der Tatsache, daß die Getreidereserven fast restlos aufgebraucht seien, ungleich wichtiger als die leidige Brotpreisfrage. Die Getreideknappheit habe die Regierung bereits veranlaßt, ein Abkommen über die Einfuhr von Weizen aus Pakistan abzuschließen.

Für Nachtbackverbot und Sonntagsladenschluß

Der Delegiertentag sprach sich einmütig gegen die Aufhebung des Nachtbackverbots aus. Im Gegensatz zum Deutschen Konditorenbund hält das Bäckershandwerk am Sonntagsladenschluß fest. Der freie Mittwochnachmittag soll künftig wegfallen und dafür am Samstag von 14 Uhr an frei sein.

Der Delegiertentag 1951 soll auf der Insel Norderney stattfinden.

Lehrstunde bei 45 Grad Hitze

Bäcker und Konditoren waren mit Interesse dabei

Unterricht bei 45 Grad Celsius. Drei Männer in weißem Bäckerrock arbeiten in dieser Hitze an ihrem Teig, kneten und ziehen, was das Zeug hält, während etwa 40 sachverständige Kollegen aus Neuß und dem Landkreis — diesmal ganz in Zivil — mit kritischen Augen der Arbeit folgen.

Die Margarinefabrik Sanella hat einen alten Brauch wieder aufleben lassen und zieht mit einer Spezialkolonne von Stadt zu Stadt, um den Bäckermeistern die Handhabung ihrer Spezialfettorten für die Backstuben zu erklären. So wurde in der Backstube Heeren den Bäckermeistern der Umgang mit Meisterziehl, Meisterback und Meistercreme vertraut gemacht. Die Firma Sanella hat diese Spezialfettorten entwickelt, damit ganz besondere Backqualitäten hervorgerufen werden können. Während Meisterback für schwere Teige (Mürbeteig) geeignet ist, wird Meistercreme für leichtes Gebäck (Sandkuchen) empfohlen. Meisterziehl eignet sich in ganz besonderem Maße für Blätterteig.

Als die fertig gebakenen Probestücke aus dem Ofen kamen, wunderten sich selbst die ältesten Fachleute über das Volumen und den

ausgezeichneten Geschmack der Backwaren. Mancher neue Backhinweis wurde schmunzelnd von den Meistern akzeptiert und wird demnächst Fachmann und Kunden in unserem Gebiet erfreuen.

Burgfrieden

Zwischen Aerzten und Gemeinden
Das Arbeitsministerium von Nordrhein-Westfalen teilt mit, zwischen den Aerzten in öffentlicher Anstellung in Nordrhein-Westfalen und der arbeitsrechtlichen Vereinigung der Gemeinden, zwischen denen in der vergangenen Zeit scharfe tarifliche Auseinandersetzungen bestanden, sei zur Zeit eine Art von „Burgfrieden“ vereinbart worden. Die Auseinandersetzungen betrafen die tarifvertragliche Regelung der Rechtsverhältnisse von Aerzten, die in öffentlichen Krankenhäusern angestellt sind. Verhandlungen über einen Tarifvertrag, die vor einiger Zeit ins Stocken geraten, sind jetzt wieder aufgenommen worden. Beide Parteien hoffen, die Hauptstreitpunkte bereinigen zu können. Die Aerzte werden bei den Verhandlungen durch den Marburger Bund — Verband der angestellten Aerzte Deutschlands — vertreten.

Kopfhautjucken

Schuppen und Schindeln auf den Schultern. Das Haar stumpf, brüchig oder ölig und fettig? Die Frisur wird einfach nicht sitzen? Dann befeuchten Sie sich auf die schnellste und angenehmste Weise von diesen Udoilen — nehmen Sie Reginal-Schwefel-Haarwasser mit Alkohol. Sofort macht sich Reginal an die Arbeit, um den Juckreiz und die Schindeln zu beseitigen. Eine Flasche kostet 1,75 DM und ist erhältlich bei: Neuß, Breckelings-Drogerie, Jos. Domgans, Jülicher Straße; Drogerie Josef Weyer, Krefelder Straße 23; Grevenbroich: Drogerie Kamper, Breite Straße 22.

Zu verkaufen:

1 Luft-Kompressor, sehr gut erhalten, Firma Irmer & Elze, Baujahr 1947, Betriebsdruck: 6 Atü, Inhalt 50 Ltr. Benzin- und Roböl-Motor, fahrbar.

Dazu: 2 Stck. Niethammer, 2 Stck. Prelllufthammer, 29 m Schlauch, 3/4" m. Anschlußstück.

Telefon: 3648 Neuß.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantic Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rheydter Straße 142, Tel. 2694

Volkswagen-Verleih
Sonderkamp
Fontanestr. 10, Tel. 1150/2734

Amtliche Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung und Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuern und Abgaben.

Es waren bzw. es werden fällig:

Am 5. August 1950: Schulgeld für das Staatliche Gymnasium für August 1950;

Am 10. August 1950: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital für August 1950, Getränkesteuer für Juli 1950;

Am 15. August 1950: Grundbesitzabgaben für August 1950, Gewerbesteuer für Juli 1950, Schulgeld für das Städt. Gymnasium und für die städtischen Berufs- und Fachschulen für August 1950, Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, II. Halbjahr 1950, Vermögenssteuer für Spiel- und Schallplattenapparate sowie Rundfunkempfangsanlagen.

An die Zahlung wird hiermit erinnert. Zahlung möglichst bargeldlos durch Überweisung an die Stadthauptkasse Neuß unter Angabe der Kontonummer und der Abgabenart erbeten. Sowie Bareinzahlungen erfolgen, wird gebeten, dieselben an die Hauptzahlungen möglichst, bis 10 Uhr vorzunehmen, damit den Einzählern unnötiges Warten erspart wird.

Die nicht gezahlten Beträge werden ohne weitere Mahnung im Verwaltungsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.

Außerdem werden für alle nicht bis zum Tage der Fälligkeit entrichteten Steuern Säumniszuschläge nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben.

Neuß, den 10. August 1950

Der Oberstadtdirektor

Verdingung

Für den Neubau einer Schwimmhalle der Neußer Volks-Badeanstalt A.G. ist

a) die Heizungsanlage, b) die Wasserversorgungsanlage, einschl. Brunnenpumpen

zu vergeben. Auskunft wird auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 226 erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Montag, den 21. August 1950, 12 Uhr, dem städt. Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.

Neuß, den 8. August 1950

Der Oberstadtdirektor

Hochbauamt



„Hab' ich recht, Herr Inspektor, Sie essen auch Margarine?“

Ich esse sie sogar gern, es ist ja Sanella - die schmeckt so frisch!

Wenn Sie Sanella auf einer dünnen Scheibe Brot kosten, dann werden Sie schon beim ersten Bissen feststellen: Geschmack — wundervoll rein! Aroma — ausgezeichnet frisch!

Kein Wunder, es ist ja Sanella, die nur aus sorgsam ausgewählten, reinen Fetten bereitet wird... Sanella, die als meistgekauft Marke besonders schnell — und darum ganz besonders frisch — in Ihre Hände kommt.

Millionen Hausfrauen kaufen täglich vertrauensvoll Sanella ein. Es ist kein Geheimnis — sie essen Sanella gern.



So 257



„Viel Glück!“ für Straberg

Sportplatz wird eingeweiht — Sportfest mit großem Programm

Straberg. Anlässlich der neuen Sportplatzanweisung des Turn- und Sportvereins Straberg 1938 findet Samstag und Sonntag ein Sportfest statt, an dem sich zehn Mannschaften beteiligen. Die beiden der ersten Kreisklasse angehörenden Mannschaften von Turn- und Sportverein Siegfried Norf und



Die Gemeinschaftsarbeit macht den neuen Straberger Sportplatz doppelt wertvoll

der FC Sportfreunde Delhoven bestreiten am Sonntag das Hauptspiel. Große Kämpfe sind vorgesehen. Die Straberger Fußballgemeinde bekommt also am Wochenende eine sportliche Delikatesse geboten. — Der Gefallen wird morgens nach dem gemeinsamen Kirchgang am Ehrenmal gedacht, wo auch die Kranzniederlegung stattfindet. — Von 17 Uhr ab spielt die Straberger Jägerkappele Heinrich Schmitz in der großen Schützenhalle zum Tanz auf. Am Spätabend steigen Siegerehrung und Preisverteilung. Außerdem erfolgt ein Turneraufmarsch.

Mit Rücksicht auf die großen Vorbereitungen und nicht zuletzt im Hinblick auf die

es dem zweitklassigen Straberger Fußballverein deshalb nicht hoch genug anrechnen, daß er das große Risiko auf sich nimmt, um dem heimischen Anhang etwas zu zeigen und neue Freunde für den Fußballsport zu gewinnen. Die in Gemeinschaftsarbeit erstandene neue Sportplatzanlage ist der beste Beweis dafür, daß in den Reihen der Sportler ein guter Geist herrscht und beste Kameradschaft gepflegt wird. Es wäre ja schon gewesen, wenn auch die Gemeinde einen kleinen Obolus zu der Veranstaltung entrichtet hätte. Der Antrags des TuS an die Westdeutsche Toto-GmbH um eine einmalige Unterstützung ist bisher unerhört geblieben.

Kriegsfolgefürsorge überwiegt

Zonser Haushalt verabschiedet - Wasserversorgung wird erweitert - Heiße Debatten

Zons. Auf Antrag der CDU wurde auf der letzten Zonser Stadtratssitzung beschlossen, den Vorbericht und den Haushaltsplan durch die Verwaltung erläutern zu lassen und dann über die vorliegenden Änderungsanträge der CDU, SPD und KPD zu beraten.

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1950 beträgt im ordentlichen Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe 403.300 DM und im außerordentlichen Haushaltsplan 330.000 DM. In diesem Voranschlag konnten die Instandsetzung der Rhein- und Unterstraße in Stürzelberg und die Errichtung eines Feuerwehrgeschüppens in Zons nicht aufgenommen werden. Die hauptsächlichsten Ansätze sind für das Fürsorgewesen vorgesehen. Die Kosten der allgemeinen Fürsorge sind mit 21.412 DM veranschlagt, von denen der Kreis als eigentlicher Träger 50 Prozent dieser Kosten (10.706 DM) erstattet. Die Kosten der Kriegsfolgefürsorge betragen laut Voranschlag 107.882 DM. Davon trägt die Stadt 7,5 Prozent (8.091 DM). Gegenüber den Vorjahren sind die Kosten wesentlich zurückgegangen. Vor allem deshalb, weil bei vielen Flüchtlingen die Soforthilfe an die Stelle der Unterstützung getreten ist. Für die Volks- und Berufsschulen sind 53.805 DM vorgesehen. Die Ansätze sind deshalb höher als in den Vorjahren, weil voraussichtlich vier bis fünf Schulklassen mit neuen Möbeln ausgestattet werden

müssen. Zu diesen Kosten gibt das Land wahrscheinlich einen 60prozentigen Ergänzungsschub.

Gewerbesteuererhöhung geringer

Für die Instandsetzung der Stadtmauer sind 4.500 DM veranschlagt, die mindestens mit 4.000 DM Zuschüssen gedeckt sind. Beim Wasserkwerk kommt das Wassergeld durch den Einbau der Wasserzähler erstmalig nach dem tatsächlichen Verbrauch auf. Wie hoch die Gesamterlöse hieraus sein werden, ist kaum zu sagen, da hierüber noch keine Erfahrungen vorliegen. Für die Erweiterung der Wasserversorgung im Siedlungsgelände sind 3.800 DM vorgesehen. Es sind ungefähr 300 m Hauptleitung mit den erforderlichen Formstücken und Hydranten zu verlegen. Das Steuereinkommen wird voraussichtlich geringer sein als im Vorjahre. Die Schlüsselzuweisungen des Landes erreichen nicht die bisherige Höhe. Das Grundsteuereinkommen wird sich kaum ändern. Dagegen ist das Gewerbesteuerertragsverhältnis wohl geringer als 1949, weil bei der Gewerbesteuer keine Nachzahlungen mehr zu erwarten sind. Die Lohnsummensteuer wird bei gleichbleibender Beschäftigungslage jedoch die Höhe des Rechnungsjahres 1949 erreichen. — Die Verwaltungsausgaben für Beamte, Angestellte, Arbeiter, Friedhofsgärtner (ohne Wasserwerk) und Schullehrer betragen 54.750 DM. Das sind

pro Kopf der Bevölkerung 13,35 DM und 13,6 Prozent der Gesamtsumme des ordentlichen Haushaltsplans. — Im außerordentlichen Haushaltsplan werden der Schulneubau Zons mit 252.000 DM und der Anbau der Schule Stürzelberg mit 78.000 DM vermerkt.

Die Diskussion

Die Diskussion erstreckt sich in der Hauptsache auf die Abänderungsvorschläge der Parteien. Da die Vorschläge des Stadtvertreters Weiler (CDU) in dem Voranschlag schon berücksichtigt waren, erübrigte sich eine Beratung darüber. Stadtratvertreter Derendorf (KPD) beantragte die Senkung der Position Aufwandsentschädigung des Amtsdirektors, Verfügungsmitteleintrag des Amtsdirektors für die Renovierung der Stadtmauer Zons und der beiden Friedhöfe. Durch diese Einsparungen wollte die KPD es ermöglichen, den Hebesatz der Grundsteuer P von 179 auf 130 Prozent zu ermäßigen. Die Aussprache hierüber ergab aber, daß die Einsparungen bei weitem nicht ausreichen, um den durch eine Grundsteuerermäßigung hervorgerufenen Ausfall wettzumachen.

Mehreinnahmen für die Feuerwehr

Die SPD beantragte die Zahlung eines monatlichen Schulungsgeldes von drei DM für jeden Stadtvertreter, weiterhin die Erhöhung der Hundesteuer um 100 Prozent und der Grundsteuer A von 85 auf 110 Prozent. Die durch die Steuererhöhung aufkommenden Mehreinnahmen sollten vor allem Dingen für Zwecke der Feuerwehr Verwendung finden. — Über beide Anträge entspann sich eine längere Debatte, nach der die SPD auf Abstimmung über ihren Antrag verzichtete. Der Haushaltsplan wurde gegen die Stimmen der KPD angenommen. Mit dieser Abstimmung fiel auch der Abänderungsantrag dieser Partei ins Wasser. — Der Verwaltung wurde auf Antrag des Rechnungsprüfungsausschusses Entlastung erteilt. An drei Bauinteressenten aus Zons und Stürzelberg sollen Baugrundstücke verkauft werden.

Der Wasserpreis

Nach der geltenden Gebührengordnung beträgt der Wasserpreis monatlich für ein bis 29 cbm 30 Pfennig, für 30 bis 59 cbm 20 Pfennig und für 60 und mehr cbm 15 Pfennig. Versuchsweise soll der Preis für die Monate August und September 20 Pfennig für jeden entnommenen Kubikmeter Wasser betragen.

20 Prozent mehr Diesell

Hamburg (VWD). Eine Erhöhung des Diesellkontingents für das dritte Quartal 1950 um 20 Prozent hat das Bundeswirtschaftsministerium wegen der günstigen Vorratslage angeordnet. Da diese Anordnung nur noch in den Monaten August und September wirksam werden kann, kommt sie einer Erhöhung um 30 Prozent gleich. Die preisbegünstigten Kontingente für Landwirtschaft und Schifffahrt werden dadurch jedoch nicht berührt. Besondere Bedeutung kommt der Anordnung zu, weil nunmehr die Kraftfahrzeuge mit qualitativ hochwertigem Kraftstoff anstelle von motorisch minderwertigen Ersatzdieseln betrieben werden können.

Rheinisch-Westfälische Börse

	9.8.	8.8.50	9.8.	8.8.50
Industriestädte				
Berlin	78 1/2	78 1/2	Schwab. Bräu	63 1/2
Düsseldorf	78 1/2	78 1/2	Verein. Rumpus	63 1/2
Elberfeld	78 1/2	78 1/2	Westf. Stahlwerke	63 1/2
Essen	78 1/2	78 1/2	Waggon Union	63 1/2
Frankfurt	78 1/2	78 1/2	Westf. Kautschuk	63 1/2
Gelsenkirchen	78 1/2	78 1/2	Wittenberg	63 1/2
Hagen	78 1/2	78 1/2	Banken	
Köln	78 1/2	78 1/2	Commerzbank	23 1/2
Leipzig	78 1/2	78 1/2	Deutsche Bank	23 1/2
Mannheim	78 1/2	78 1/2	Dresdner Bank	23 1/2
Münster	78 1/2	78 1/2	Aktien Preiskurs	
Neuss	78 1/2	78 1/2	Städt. Siedl.-Vers.	23 1/2
Regensburg	78 1/2	78 1/2	Rh. Kunstseide	23 1/2
Saarbrücken	78 1/2	78 1/2	Rh. Zellwolle	23 1/2
Siegen	78 1/2	78 1/2	Scherm. Ton	23 1/2
Stettin	78 1/2	78 1/2	Schott A. G.	23 1/2

(Eigener Bericht) An der Mittwochsbörse herrschte eine weitere starke Nachfrage.

Gewerkschaftler sind empört:

„Generalstreik letzte Waffe“

Arbeiter fordern höhere Löhne - Ortsausschuß Grevenbroich faßt Entschloßung an den Bundesvorstand

„Der gerechte Lohn bedeutet für uns Arbeiter den Frieden“, stellten die Diskussionsredner auf der Betriebsrat-Vollversammlung der Gewerkschaften Ortsausschuß Grevenbroich fest. „Die Bundesregierung soll abtreten, wenn sie den Wettlauf der entstellenden Preise nicht aufhalten kann. Die gerechten Lohnforderungen schrauben die hohen Gewinne der Unternehmer herunter. Es kann also kein Geld auf die hohe Kante gelegt werden, das uns später wieder auf die Schlachtfelder treibt.“ In der Versammlung wurde eine Entschloßung an den Bundesvorstand des DGB gerichtet, die zum Generalstreik auffordert, wenn in 14 Tagen nichts unternommen worden sei, um Lohn und Preise in Einklang zu bringen.

Gewerkschaftssekretär Hollmann gab zu Beginn der Versammlung einen Überblick über die Lohn- und Preisentwicklung in den letzten Jahren. Obwohl es nach der günstigen Entwicklung gerecht gewesen wäre, daß der Arbeiter höhere Löhne hätte fordern können, habe der Arbeiter im Hinblick auf das Gesamtwohl Disziplin gewahrt. Die letzte Teuerung habe die Kaufkraft des Lohnes weiter geschmälert. Der Schwarzmarkt drohe wieder zu erscheinen. Diese Entwicklung hätten die Gewerkschaften nicht heraufbeschworen. Man könne ihr nicht mehr tatenlos zuschauen. Die Geschäftsleute piffen auf Erklärungen und Androhungen der Regierung und nähmen, was sie wollten. Die Gewerkschaft wolle dem Wettrennen zwischen Lohn und Preis nicht weiter tatenlos zuschauen, sondern eisernen Widerstand entgegensetzen und zeigen, welche soziale Verantwortung der Organisation in die Hand gegeben sei. Mit lauten Protesten und Verhandlungen sei man nicht weitergekommen. Die

Arbeitserschaft stehe vor schweren sozialen Konflikten, weil ihre Lebenslage sich gründlich verschlechtert habe. Die Resolution, die zur Verlesung kam, wurde einstimmig gutgeheißen und soll dem Bundesvorstand des DGB zugestellt werden.

Brennende Probleme

In der Diskussion nahm eine große Anzahl Betriebsratsmitglieder zu den brennenden Problemen der Lohn- und Preisgestaltung Stellung. Einzelaktionen wurden abgelehnt, man wolle mit einem Generalstreik auf die derzeitige Entwicklung antworten. „Bis hierhin, nicht weiter!“ forderte ein anderer Redner. Der Generalstreik ist uns als einzige Waffe geblieben. Wir werden dazu getrieben. Wenn wir uns immer wieder verstoßen lassen und nur mit Streik drohen, werden wir nicht mehr ernst genommen.“

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde über das Mitbestimmungsrecht in den Betrieben gesprochen. Direktor Lieske von der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den ehemaligen Landkreis Grevenbroich hielt einen Vortrag über die Entwicklung der Kasse und ihre Leistungen. Auf diesen Vortrag kommt die NGZ noch einmal zurück.

Schwerer Verkehrsunfall

Holzheim. In der Nähe der Gaststätte Trockenpflüch hat sich wieder ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein mit 15 Tonnen Zucker beladener Lastzug fuhr in Richtung Neuß. An der Zugmaschine platzte plötzlich der linke vordere Reifen. Der Fahrer verlor die Gewalt über sein Fahrzeug, das gegen einen Baum rannte. Im Führerhaus des Wagens saßen vier Personen, was als verkehrswidrig bezeichnet werden muß. Eine der Frauen wurde so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustand in das Herz-Jesu-Krankenhaus nach Neuß eingeliefert werden mußte. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Kurz und bündig

Beim Felddiebstahl erwischt

Kapellen. Zwei Männer aus Wevelinghoven wurden beim Felddiebstahl erwischt und angezeigt.

Jahrhunderte wollen gepflegt sein

Zons. Gestern morgen weilten Oberlandesbaurat Wildemann, Bonn, und Regierungsbaurat Koch vom Staatshochbauamt Rheylt in Zons, um an Ort und Stelle mit der Zonser Verwaltung die Arbeiten für den diesjährigen Bauabschnitt der Wiederinstandsetzung der Stadtmauern und historischen Gebäude zu besprechen. Für diese Arbeiten ist ein Zehn-jahresprogramm aufgestellt worden. Von der Regierung wurden für den ersten abgeschlossenen Bauabschnitt 4500 DM Zuschußgelder gegeben.

Wanderungsgewinn gering

Büttgen. In der Gemeinde Büttgen erblickten im Juli zehn Knaben und sieben Mädchen das Licht der Welt. Fünf Personen starben. Sechs Paare schlossen den Bund für Leben. 30 Personen zogen zu, während 24 die Gemeinde verließen.

Großes Treffen der Ostvertriebenen

Nievenheim. Am Sonntag fand in Nievenheim ein großes Treffen der Ostvertriebenen aus dem Gebiet zwischen Köln, Neuß und Grevenbroich statt. Der Diözesansekretär für die Heimatvertriebenen im Erzbistum Köln, Geistlicher Rat O. Golombek, hatte die Wall-

fahrt zur Nievenheimer Salvatorkirche organisiert. An die 400 Pilger waren zum Gnadenort gekommen, wo für sie von Erzpriester Stöckel aus Rosellen eine Messe zelebriert wurde. Am Nachmittag fand eine Festandacht statt.

Straßen werden ausgebessert

Hochneukirch. Seit einigen Tagen werden auf der Bahnhofstraße Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Straßen, die noch zu wünschen übrig lassen, sind die vom Bahnübergang nach Hackhausen bis zum Bahnhof und die anschließende Straße, die nach Holz führt. Beide Straßen (die Peter-Busch-Straße bis zur Gartenstraße) erhalten eine neue Packlage mit Asphaltdecke. Im Ortsteil arbeitet man an der Friedhofstraße.

600 Mark für arme Schulkinder

Elternbeiträge werden in Kapellen gewährt

Kapellen. Der Erteilung eines geregelten Unterrichtes an der katholischen Volksschule ist durch den Raummangel eine Grenze gesetzt. Die Gemeinde hat sich seit Monaten bemüht, die Kochschule, die in einem Klassenraum der Schule untergebracht ist, in den Kellerraum zu verlegen, wie das vor dem Krieg der Fall war. Dadurch erhielt die Schule einen Klassenraum zurück, der von ihr immer benutzt wurde außer in der Ausnahmezeit, der Kriegszeit und Nachkriegszeit. Elf Schulklassen werden in sieben Räumen unterrichtet. Der verkürzte Unterricht, der auf Grund der Raumlage erteilt werden muß, gereicht den Kindern nicht zum Nutzen, wie im Gemeinderat festgestellt wurde. Nach Auffassung des zuständigen Schulrates läge es an der Organisation der Schule, wenn verkürzter Unterricht erteilt werden müsse. Andere Schulen verfügten über weniger Raum. Die Räumung des Klassenzimmers, das die Kochschule benutzt, scheint auf Widerstand zu stoßen.

Nach einem Bericht des Rectors, der in der letzten Gemeinderatssitzung als Bericht des Schulausschusses zur Verlesung kam, läßt die Disziplin und Ordnung an der Schule zu wünschen übrig. Es wird von der neuen Schulleitung angestrebt, durch Elternbeiträge, die bald gewährt werden sollen, ein gesundes und ersprießliches Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus herzustellen.

Via Australien



Das Bild stellt einen mit seemännischer Verpackung versehenen Dampftröckner dar, in dem Augenblick, in dem er in einem Seehafen von Bord eines Rheinschiffes auf einen nach Australien fahrenden Seeadapter umgeladen wird. Der Dampftröckner ist in den Werkstätten der Maschinenfabrik Bukau R. Wolf Aktiengesellschaft in Grevenbroich hergestellt. Er ist der erste von 24 Stück, welche diese Firma zusammen mit anderen Maschinen als Einrichtung von zwei neuen Brikettfabriken nach Morwell in Australien zu liefern hat. Jeder Dampftröckner wiegt ohne eingebaute Rohre und ohne Antriebe circa 30 Tonnen, mit eingebaute Rohren und Antrieben circa 130 Tonnen. Die Trommel hat einen Durchmesser von vier Meter und eine Länge von 10,50 Meter.

Kall übert Gartenzaun

„Juchhe!!! Im Landkreis wurde ein Hühnerkrieg geschlagen, ohne daß vorher ein Wettbewerb ausgeschrieben war! Vielleicht auf Grund guter Erziehung und menschlichen Verständnisses kam er zustande, und der Betreffende wird wahrscheinlich gar nicht wissen, daß gerade er angesprochen ist. Und das spricht für ihn, denn ohne Wettbewerb und vorherige Proklamation der Ehrung des Siegers erwächst ihm keinerlei Nutzen daraus. Es war ganz einfach eine selbstlose, selbstverständliche Tat, nicht einmal schmeichelei und einmalig, aber immerhin anerkennenswert und rühmend im Hinblick auf eine Zeit, die material und rücksichtslos ausgerichtet zu sein scheint.“

Der Name des Bahnhofs, auf dem es geschah, spielt gar keine Rolle. Es war eine gesagte — irgendwo im Landkreis, und der Aufsichtsbahn, der neben dem abfahrbereiten Zug auf und ab ging, hatte das Bestreben, das Abfahrtszeichen zu geben. — gewissenhaft, wie es seine Pflicht ist. Eben, als er seinen Befehlsstab hob und der Zug anfuhr, tief ein Reisender aus Richtung Sporne wild gestikulierend auf ihn zu: „Warten Sie doch bitte — meine Frau kommt nicht so schnell nach! Der Zug fährt uns weg...“

Der Beamte verstand. Er piffte dem Lokführer zu und machte kreisrunde Bewegungen: „Halt!“ Die Wagenschlange hatte den Bahnsteig noch nicht verlassen — der Zug hielt an. Der Reisende winkte seiner Frau zu, die drüben gerade um die Ecke bog und eine halbe Minute später außer Atem und mit dankbarem Gesicht vor ihrem Gatten in ein Abteil hüpfte.

Als sich der Zug endgültig in Bewegung setzte — eine Minute Verspätung war leicht wieder auszugleichen — trat der Reisende aus Abteilfenster und winkte dem Beamten ein freundliches „Lebewohl“.

Dieses Beispiel soll keinesfalls als Regel gelten. So, wie die Reisenden von der Bundesbahn Pünktlichkeit verlangen, muß es die Bahn auch von den Fahrgästen. Das Exemplar zeigt jedoch, daß sich in Ausnahmefällen eine menschliche Lösung finden läßt, wenn man nur willens ist. Der Landkreis vermag dem unbekannten Eisenbahner zwar keinen Silberpokal zu stiften, aber er gedenkt seiner in Dankbarkeit.

Waggefeske in Neuhuse

Alle Sitten — Quartettverein Kulturträger des Ortes

Grevenbroich-Neuenhausen. Sonntag feiert die katholische Pfarrgemeinde Neuenhausen ihr Patronatsfest. Das schmücke auf, ein Cyriakus gehelegene Kirchlein ist dem hl. Cyriakus geweiht. Der Name dieses Patrons läßt auf das 10. Jahrhundert schließen, eine Zeit, zu der dieser Heilige sehr verehrt wurde. Cyriakus war zur Zeit des römischen Kaisers Diokletian Diakon und hat armen bedrängten Menschen, die harte Fronarbeit leisten mußten, miltätig geholfen. Die älteren Leute wissen noch etwas über ihn zu erzählen, und nur einmal im Jahr an seinem Festtage wird das Cyriakusfest gefeiert. Der eigentliche Sinn des Festes ist leider allmählich in den Hintergrund getreten. Zufall ist es, daß dieses Fest am ersten Sonntag nach dem 8. August gefeiert wird. Von altersher ist es in Neuenhausen Sitte, daß an diesem Tage erstmalig Weißbrot und Kuchen — aus diesjährigem Weizen gebacken — gegessen werden. Während die Neuenhäuser ihren Fest als „Zirjakus“ bezeichnen, ist der Ausdruck „Waggefeske“ in der Umgebung gebräuchlich. Der MGV Quartettverein Neuenhausen wird den wesentlichen Teil des Festes gestalten. Am Nachmittag dieses Festes, wenn die Feiern im Gotteshaus verklungen sind, wird er ein Festkonzert geben, dessen Niveau sich von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Der Chor wird wieder unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Studenten Krüpe, singen. Als Gastverein wird der MGV Concordia Jüchen mitwirken, der erst kürzlich sein 90jähriges Jubiläum feierte.

Fast ein g...
irdische Kamp...
Produktionst...
der Landkart...
norwegens be...
Schon bald d...
durch die De...
sterne Spren...
Zerstörung d...
gefaßt. Als...
Werk seinen...
Pfund am T...
unverzüglich...
nach Englan...
sich ein Tech...
hatte. Mit s...
delle der so...
verfertigen...
einer norweg...
Himmelfahrt...

Dem einhe...
Werks fuhr...
Glieder, als...
1943 — geg...
Bewaffneten...
zwecklos. Se...
während die...
nach offenge...
einige Spreng...
ten. Dann b...
möglich dave...
ten draußen...
Posten.
Sie ahnten...
monatlang...
März des Ja...
gesprungen...
zer Trupp...
schirmjäger...
„Unternehm...
Strapazen un...
Gruppe ein...
verschneite...
Sie nahm T...
auf, um W...
durchzugehe...
Doch erst...

Erstmalig...
der Globen...
stellt, die...
in die gan...
Tag für...
Forscher al...
geographisch...
der Weltk...
Globuswerk...
russischen...
Unternehm...
Globus noc...
reitet hat...
„Wir ha...
Forschungs...
großen Eis...
serweges z...
Linie die G...
Globus ins...
Grenzkorre...
der eine...
Aethiopien...
lien, wie...
dien aus...
ist. Wir r...
und die Pr...
größten Sc...
mit dem P...
mit der G...
auf dem...
anerkenne...
Fragen, di...
Schauen...
rinnen zu...
einer Erdk...
geographis...
karte, die...
eingeteilt...

2. Fortsetz...
„Weil...
handelt h...
Maggie, i...
anfangen...
einem G...
Ich habe...
sein sch...
Erfinder...
mit seine...
„Und...
„Um fü...
mit dem...
er sah s...
war, daß...
und der...
geirft.

Damit...
Ende —...
der Onk...
Gesicht...
Direktor...
zurückka...
„Wieso...
fragte er...
und ich...
um sieb...
erwartet...
ein!“ Da...
Ton, da...
keinen...
einfach...
nicht au...
„Woh...
seine Ve...
Uhr hat...
„Papa...
Visocchi...

Das Jüngste Gericht von Hiroshima

Das Unternehmen Schwalbe / Japans Niederlage schon vor Pearl Harbor besiegelt

III
Fast ein ganzes Jahr währte der unterirdische Kampf um Norsk Hydro, die entlegene Produktionsstätte für schweres Wasser, die auf der Landkarte im Hardangerplateau Zentral-Norwegens bei dem Ort Vernor zu finden ist. Schon bald nach der Besetzung des Landes durch die Deutschen hatte das britische Ministerium für wirtschaftliche Kriegführung die Zerstörung dieser wichtigen Anlage ins Auge gefasst. Als dann die Nachricht kam, daß das Werk seinen Ausstoß auf nahezu elf englische Pfunde am Tage gesteigert hatte, begann man unverzüglich mit der Durchführung. Unter den nach England geflüchten Norwegern befand sich ein Techniker, der einmal dort gearbeitet hatte. Mit seiner Hilfe gelang es, genaue Modelle der sogenannten Konzentrieranlage zu verfertigen. Und daran übten nun die Männer einer norwegischen Einheit, die für dieses Himmelfahrtskommando ausersehen waren.

Kühne Norweger

Dem einheimischen Wachmann im Keller des Werks fuhr ein lähmender Schreck durch die Glieder, als er sich — es war Ende Februar 1943 — gegen ein Uhr nachts plötzlich zwei Bewaffneten gegenüber sah. Gegenwehr schien zwecklos. So mußte er denn untätig verharren, während die Eindringlinge — der Aussprache nach offenbar Landsleute — nahezu geräuschlos einige Sprengkörper und Zündschnüre anbrachten. Dann bedeuteten sie ihm, so schnell wie möglich davonlaufen. Ahnungslos patrouillierten draußen vor den Fabriktoren die deutschen Posten.

Sie ahnten ebenso wenig, daß sie bereits monatelang schärflich beobachtet wurden. Im März des Jahres 1942 war der erste Mann abgesprungen. Ihm hatte sich im Herbst ein ganzer Trupp von unbemerkt abgesetzten Fallschirmjägern angeschlossen, — das sogenannte „Unternehmen Schwalbe“. Unter ungeheuren Strapazen und Entbehrungen hielt sich diese Gruppe ein Vierteljahr in den unwirtlichen, tief verschneiten Bergen um Vernor verborgen. Sie nahm täglich Funkverbindungen mit England auf, um Wettermeldungen und Lageberichte durchzugeben.

Doch erst Mitte Februar 1943 setzten Stür-

ling-Bomber den eigentlichen Zerstörungstrupp „Breitseite“ ab, nachdem nicht weniger als drei Versuche fehlgeschlagen waren. Zunächst waren zwei Maschinen mit Lastenseglern kurz vor der Küste abgestürzt. Zwei andere Landungsversuche hatte man wegen ungünstiger Witterung aufgeben müssen. Was noch schlimmer war: die deutsche Abwehr hatte von Gefangenen einiges über die Aufgaben dieser Kommandos in Erfahrung bringen können. Die Postenkette vor Norsk Hydro wurde daraufhin verstärkt.

Durch Kabeltunnel eingedrungen
Als dann in jener Nacht die dumpfe Explosion im Keller des Werks durch das Geräusch einer Drahtseile geöffnet waren, zerschütteten Drahtverhaue und schließlich auch den Zugang. Die Saboteure waren offenbar über den Steilhang im Rücken der Fabrik gekommen, der als ungangbar galt und deshalb auch nicht bewacht wurde. Durch den Kabeltunnel waren sie dann in die unterirdische Konzentrieranlage eingedrungen.

Generaloberst Falkenhorst, der Oberbefehlshaber Norwegens, besichtigte die Unglücksstätte. Aber auch er konnte sich nur davon überzeugen, daß der sechsundzwanzigjährige Leutnant Sverre Haugen mit seinen neun Leuten ganze Arbeit getan hatte.

Wenig später griffen dann noch Bomber der amerikanischen Luftflotte Norsk Hydro an und vernichteten weitere Anlagen. Darauf kam der ständige Vorstoß der Vorkräfte des wichtigen Stoffes nach Deutschland zu bringen. Trotz ausgedehnter Sicherungsvorkehrungen sank aber der Fährdampfer „Hydro“ auf dem Wege zu seinem Bestimmungsort nach einer heftigen Explosion. Mit ihm gingen große Mengen schweren Wassers auf Grund. Die Schlacht um das Deuterium war für

Deutschland verloren, der Plan zum Bau eines Uranbrenners endgültig illusorisch geworden.

Das Glücksspiel beginnt

Zur gleichen Zeit liefen in den USA die Vorbereitungen bereits auf hohen Touren. Man sagt heute, Japan habe in Wirklichkeit den Krieg am Tage vor dem Angriff auf Pearl Harbor verloren. Denn es war am 6. Dezember 1942, als auf einer Konferenz aller Atomexperten mit der vollen Unterstützung des amerikanischen Wirtschaftspotentials jenes Glücksspiel begann, von dem Truman später sprach.

Wo lag das Risiko? Theoretisch war wohl der Anstoß zu dauernder Atomsplaltung längst kein Problem mehr. In der Praxis aber ergaben sich unermessliche Schwierigkeiten. Es ging um schweres Wasser, dessen Bedeutung schon der amerikanische Wissenschaftler Enrico Fermi im Jahre 1934 erkannt hatte. Es ging um ungewöhnlich große Mengen reinen Graphits, des Urans und schließlich auch eines neu entdeckten Elements,

Pluton genannt. Dieses war insofern besonders wichtig, als es aus dem häufig auftretenden, doch bis dahin anscheinend nutzlosen U 238 entstand und sich ebenso für eine Kettenreaktion verwenden ließ wie das U 235. Das alles verlangte Investitionen über Investitionen. In einer alten Tennishalle der Universität Chicago errichtete man den ersten Pile, wie der Uranbrenner genannt wird. Genau um 15 Uhr dreißig des 2. Dezember 1942 erfolgte dort nach mühseligen Arbeiten die erste Kettenreaktion. Noch richtete sie keinen Schaden an.

Ein gewaltiger Apparat

Von dieser Stunde an blühte sich mit der erwarteten staatlichen Unterstützung der Manhattan Engineer District, so lautete der Deckname, zu gigantischen Ausmaßen auf. Fabriken, Städte, Wohnsiedlungen schossen wie Pilze aus dem Boden: die Hanford Werke in Washington, Oak Ridge im Staate Tennessee und die Stadt der Atombombe, Los Alamos in Neu Mexiko. Die Schwärme der Amerikaner für astronomische Zahlen kann in der Story dieser Gründermomente volle Befriedigung finden: allein in Hanford wurden 700 000 Kubikmeter Beton verarbeitet; wegen des Kupfermangels stellte das Schatzamt mehr als vier-

zehn Millionen Kilogramm Silber für elektrische Einrichtungen, 125 000 Menschen mit weiteren 65 000 Hilfskräften, und — rechnet man alle Zulieferer ein — wohl noch einige Hunderttausend mittelbar Beteiligter waren in dieses Unternehmen eingespannt. Aber nur wenige von ihnen wußten, was sie taten. Wenn heute also nach dem Geheimnis der Atombombe gefragt wird, dann handelt es sich nur noch um das Geheimnis der unendlich komplizierten Zyklotrone und Betatone, der hochempfindlichen Meßgeräte und Riesennagnetete, der luftleeren Kammern und überdimensionierten Filter, die für die Herstellung der Bombe benötigt werden.

Dennoch mußte oftmals unter geradezu primitiven Bedingungen gearbeitet werden. Weil Eile geboten erschien, gab man sich erst nicht zu lange damit ab, kleinere Versuchsanlagen zu bauen; entgegen allen Regeln moderner Industrieproduktion. Millionen-Projekte wurden in Angriff genommen, von denen niemand mit Gewißheit sagen konnte, ob sie je befriedigend funktionieren würden.

Von denen, die dabei zu Tode kamen, ist der Fall des jungen Harry K. Daghlian besonders tragisch. Er war eines der ersten Opfer der Atombombe. (Wird fortgesetzt)

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

95. Fortsetzung

„Habt keine Angst“, beruhigte ihn lachend Porrel oder Toby, wie er gewöhnlich von den Kameraden genannt wurde. „Glaubt ja nicht, daß Ihr, wenn es uns wirklich an den Kragen ginge, beim letzten Tanze fehlen sollt. Ihr bleibt in dem Segelboot, mit dem Ihr nun so schnell wie möglich nach dem Helenalandsplatz hinausfahrt, ruhig liegen. Gelingt unser Plan und gehen wir mit den Bewaffneten von Helena wirklich gemeinschaftlich auf das Dampfboot, dann setzt Ihr Eure Segel und könnt, wenn auch nicht mehr zum Kampfe, doch auf jeden Fall noch zur Einschiffung kommen. Gelingt es aber nicht und müssen wir schon in Helena zuschlagen, so sind vier schnell hintereinander abgefeuerte Schüsse das Signal. Dann ist alles entdeckt, und nur Gewalt kann uns befreien; in diesem Fall zögert aber auch nicht, wenn Ihr nicht abgeschnitten werden wollt.“

„Ich für meinen Teil wollte fast, es wäre so weit“, brummte Sander. „Meines Bleibens ist hier nicht mehr, und ein Glück war's nur, daß sie in Helena den verwünschten Bootsmann verhafteten, der hätte mich sonst in eine böse Patsche bringen können. Was wolltet Ihr mit dem Burschen, der da so merkwürdig eilt durch den Wald sprengte?“

„Das war James Lively“, erwiderte Porrel, „der hier im Kieferndick auf der Lauer gelegen und dieses Haus beobachtet haben muß.“

„Nun, da habt Ihr's“, rief Sander erschrocken. „Das sind die Folgen dieses verdammten Zögerns. Wir werden wohl noch zu guter Letzt, während ihr anderen frei durchbrennt, in einer sauber gedrehten Hantelschiffen als Licht gezogen werden. Tod und Verdammnis, so ganz in die Hände dieses Kelly gegeben zu sein!“

„Nun, das hat die längste Zeit gedauert“, beruhigte ihn Porrel. „Dort kommt auch das Boot schon, jetzt zu Schiffe, ihr Herren! James Lively wird die Hinterwälder bald genug hier versammelt haben; dann laßt sie das leere Nest finden, und wir ziehen indessen in Helena unsere Männer zusammen. Sind Eure Sachen gestern abend noch hinunter auf die Insel geschafft, Thorby?“

„Nein, gestern abend nicht, wer sollte denn bei dem Nebel fahren? Aber heute morgen habe ich sie abgeschickt. Auf jeden Fall treffen wir sie dort, bis wir selbst hinunterkommen.“

„Sollen wir denn aber so offen aufs Boot gehen? Wenn nun noch irgendein Halunke

hier versteckt läge und nachher in Helena unseren Schlupfwinkel verriet?“

„Da, hängt die Decken über“, sagte Thorby. „Sie mögen euch für Indianer halten, und nun rasch, mir ist's immer, als ob ich schon Hufschläge höre.“

Indessen hatte sich Jonathan Smart, der von dem Virginier die näheren Umstände über Cooks Verhaftung rasch erfragte, ohne Zögern mit diesem auf den Weg gemacht, um den Richter darüber zur Rede zu stellen. Der war aber nirgends zu finden, und der Konstabler erklärte, die angebotene Bürgschaft ohne



Der große Erfolg beweist es!
DREIRING-Selbsttätig
begeistert alle Hausfrauen, denn es ist das selbsttätige Waschmittel, das frühere Friedensqualitäten übertrifft. Erzeugt herrlichen Scheum, wäscht mühelos, entfernt Flecken und ist so ergiebig.
Im Preis 50.-00 günstig.
Normalpackung 45 Pfg. Doppelpackung 85 Pfg.
DREIRING-Selbsttätig
wäscht aus eigener Kraft weiß und fleckenrein

dessen Bewilligung auf keinen Fall annehmen zu können.

Die beiden Männer waren unterdessen langsam die Straße hinab und dem Gefängnis zu gegangen. Da wurden sie plötzlich aus einem der oberen Fenster mit einem „Boot ahoi!“ begrüßt, und Smart, der anfangs glaubte, es sei Cooks Stimme, erstaunte nicht wenig, hier auch seinen Freund von gestern, den jungen Indiana-Bootsmann zu treffen. Es war derselbe, der ihm das junge Mädchen gebracht und den er schon lange, weil er sich gar nicht wieder hatte sehen lassen, stromab vermutete. „Hallo, Sir!“ rief er erstaunt aus, „was macht denn Ihr hinter den Eisenstäben?“

„Gott weiß, auf welches Schurken Anklage ich hier sitze“, rief der junge Matrose. „Der Halunke hat sich nicht wieder sehen lassen, und wie es scheint, kümmert sich niemand um uns hier. Ist denn das ein freies Land, wo man die Bürger ohne weiteres in ein Loch, wie dieses hier, werfen darf und dann ruhig darin stecken läßt?“

„Aber weshalb sitzt Ihr denn?“ fragte Smart erstaunt.

„Gentlemen“, mischte sich da ein Fremder in das Gespräch, „diese Unterhaltungen dürfen hier nicht stattfinden. Ein Freund von mir hat den Mann da verklagt, und der Konstabler hat verboten, daß jemand zu ihm gelassen wird.“

„Schlagt doch dem einmal eins auf den Kopf, Smart!“ rief Tom von oben herunter. „Ich bin Euch auch wieder einmal gefällig.“

„Mein lieber Herr“, sagte der Yankee ruhig, ohne jedoch dem Gefangenen diesen kleinen Dienst zu erweisen, „es wäre für Sie vorteilhaft, wenn Sie sich um Ihre eigenen Geschäfte kümmern würden.“

„Das sind aber meine Geschäfte“, fiel ihm der andere ins Wort. „Ich bin hierhergestellt worden, um derlei Unterhaltungen zu verhindern, und verbiete sie hier ein für allemal.“

„Wenn ich doch jetzt unten wäre!“ wünschte sich Tom aus dem Fenster hinaus.

Als Porrel die Stadt wieder betrat, fand er den Richter, der ihn schon ungeduldig an der Dampfbootlandestelle erwartete.

„Alles besorgt!“ rief ihm der Sinkviller entgegen und deutete auf den Strom hinaus, über dessen Fläche eben mit geblähten Segeln das schlankgebaute Fahrzeug herankam. „Der Kahn dort birgt unsere Musterexemplare, für die wohl Arkansas einen ganz hübschen Eintrittspreis geben würde, um sie nur sehen zu dürfen. Wir können jetzt alle Augenblicke losschlagen.“

„Ja“, sagte der Richter, „und uns hier und was wir in unserer Nähe haben, bringen wir in Sicherheit, andere aber, die wir zurücklassen, sind verloren! Wir können nicht fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Weltkugel aus Pappe

Ein neuer Globus / Ein Millimeter stellt die Welt auf den Kopf

Erstmalig nach dem Kriege werden jetzt wieder die Globen mit einem neuen Gewande hergestellt, die in über 20 verschiedenen Sprachen in die ganze Welt versandt werden. Tag für Tag studieren Wissenschaftler und Forscher alle Berichte, die aus politischen oder geographischen Gründen eine Veränderung der Weltkarte erforderlich machen. In einer Globuswerkstatt vor den Toren Berlins im russischen Gebiet erzählt uns der Leiter des Unternehmens, daß die Neuausstellung eines Globus noch niemals soviel Schwierigkeiten bereitet hat wie im Augenblick.

„Wir haben heute nicht nur die neuesten Forschungsergebnisse, die Inbetriebnahme einer großen Eisenbahnlinie oder eines neuen Wasserweges zu berücksichtigen, sondern in erster Linie die Grenzveränderungen. Bei dem neuen Globus ist schon die deutsch-holländische Grenzkorrektur vermerkt. Oesterreich hat wieder eine eigene Landesfarbe bekommen und Äthiopien gehört ebenso nicht mehr zu Italien, wie Irland nicht mehr zu England, weil dieses aus dem Commonwealth ausgeschieden ist. Wir müssen den USA 49 Staaten geben und die Protektorate verschwinden lassen. Die größten Sorgen bereitet uns aber Deutschland mit dem Potsdamer Abkommen. Was sollen wir mit der Oder-Neiße-Linie machen? Sollen wir auf dem Globus die abgetrennten Ostgebiete anerkennen? Was wird mit Korea? Das sind Fragen, die unlösbar Probleme darstellen.“

Schauen wir den äußerst geschickten Kleberrinnen zu, so erkennen wir, daß zur Gestaltung einer Erdkugel große Präzision und genaueste geographische Kenntnisse gehören. Die Weltkarte, die in zwölf gleiche Fahnensegmente eingeteilt ist, wird faltenlos auf die Pappkugel,

die unter hydraulischem Druck in zwei gleiche Hälften gepreßt wurde, aufgezogen. Da muß jeder Flußlauf verfolgt werden, jeder Breitengrad muß auf einen Zehnmillimeter angepaßt werden. Die Verschiebung von einem Millimeter macht am Ende bei allen Streifen mindestens einen halben Zentimeter aus und diese Ungenauigkeit würde die ganze Welt auf den Kopf stellen.

Wir stellen aber keineswegs nur Globen aus Pappe her“, berichtet der Chef des Unternehmens weiter. „Bevorzugt kauft man heute Globen aus Glas, die von innen erleuchtet werden können und dadurch die Orientierung sehr erleichtern. Wir haben auf besonderen Wunsch auch schon ein Radiogerät in einen Globus gesetzt, so daß immer die Stadt, deren Sender eingestellt ist, aufleuchtet. Jeder Hörer weiß dann in dem Augenblick, wo die Stadt, die in dem Moment die Musik ins Haus sendet, zu finden ist.“

Früher wurden in dieser Werkstatt Globen hergestellt, die über einen Meter Durchmesser hatten. Sie waren außer dem Globus des Zaren, der heute im Kreml steht und auf dem jede Stadt mit einem großen Edelstein dargestellt ist, die größten, die es auf der Welt gab. Die Riesengloben werden aber heute nicht mehr verlangt. Sie standen einmal in den Hallen großer Hotels und der internationalen Reisebüros. Heute werden mit den Durchschnittsgloben, die einen Durchmesser von zirka einem halben Meter haben, hauptsächlich Schulen und andere Lehranstalten beliefert. Das Unternehmen hat die Hoffnung, daß der Export auch für diesen Artikel wieder aufblüht und den Umsatz von vor dem Kriege mit weit über 100 000 Stück jährlich erreicht.

Papa ist ein Genie

Von J. M. Young / Uebersetzung aus der Monattschrift „Argosy“ London von Egon Larsen

2. Fortsetzung

„Weil man die Bombe gleich falsch behandelt hat. Mit meiner neuesten Erfindung, Maggie, konnte aber nur ein Gangster etwas anfangen, und deshalb bin ich damit zu einem Gangster gegangen — das ist alles. Ich habe nichts dafür verlangt. Ich rühre sein schmutziges Geld nicht an. Aber ein Erfinder ist nicht dafür verantwortlich, was mit seiner Erfindung geschieht.“

„Und ob er das ist — wart's nur ab!“
Um fünf Uhr morgens kam Tante Minnie mit dem Onkel zurück. Der arme Onkel — er sah schrecklich aus. Mein einziger Trost war, daß er immer noch glaubte, der Große und der Rundliche hätten sich nur im Haus geirrt.

Damit war aber die Sache noch nicht zu Ende — noch lange nicht. Am Morgen ging der Onkel mit verquollenem und käsigem Gesicht in die Bank, voller Angst, was sein Direktor wohl sagen würde. Als er zum Tee zurückkam, sah er Papa sehr seltsam an. „Wieso kennst du eigentlich Marco Visocchi?“ fragte er. „Der war nämlich auf der Bank, und ich soll dir aussprechen, daß er dich heute um sieben zum Abendessen im Hotel Roma erwartet. Dich läßt Mr. Visocchi zum Essen ein!“ Das sagte Onkel Fred in einem solchen Ton, daß mir ein Licht aufging: er hatte keinen Verdacht geschöpft, sondern war einfach gelb vor Neid! Aber Papa ist auch nicht auf den Kopf gefallen.

„Woher ich ihn kenne? Ach, man hat so seine Verbindungen“, sagte er. „Also sieben Uhr hat er gesagt?“

„Papa, du gehst mir nicht zu diesem Visocchi“, erklärte ich.

„Wie kommst du dazu, so mit deinem Vater zu reden?“ rief Onkel Fred. „Wenn Mr. Visocchi ihn zum Essen eingeladen hat, muß er natürlich hingehen. Einer der größten Kunden meiner Bank...“

Dann fiel mir ein, daß ich eigentlich auch ein Wörtchen mit Mr. Visocchi zu reden hätte, denn schließlich wollte ich doch nicht, daß Papa im Gefängnis landete. Ich sagte also: gut, er soll nur gehen, aber ich gehe mit.

Wenn Mr. Visocchi auch ein Gangster war, so war er doch außerdem ein netter, hübscher, sympathischer Kerl mit einem dichten, dunklen Haarschopf, einem gewinnenden Lächeln und einem sehr scharmanten Zwin- kern in seinen braunen Augen. Das Hotel gehörte ihm, und man hatte für uns einen Extraroom im großen Speisesaal gedeckt. Einer Königin hätte man keinen besseren Empfang bieten können.

Eigentlich hatte ich vorgehabt, mir kein Blatt vor den Mund zu nehmen und ihm meine Meinung zu sagen, aber er war so vernünftig und verständnisvoll, daß ich ganz entwarf. Ich brauchte nur den Mund aufzumachen, um ihm zu erklären, daß wir die schon die Freundschaft selber. „Ich bin wirklich ehrlich gerührt, Kleine“, sagte er. „Ich dachte, dein Papa macht Spaß, als er sagte, er wolle nichts abhaben. Leute mit solchen Grundsätzen haben wir hier in Chicago nicht. Entschuldige, ich wollte euch nicht beleidigen.“ sagte er und steckte die tausend Dollar ein. „Es soll nicht wieder vorkommen. Aber nicht wahr, Kleine, unter Freunden kann man doch eine Kleinigkeit schenken?“

Er winkte einem Kellner, der dann mit

einem Etui mit einer Kette von wunderschönen kleinen Perlen zurückkam.

„Ach du meine Güte — die sind doch nicht etwa gestohlen?“ rief ich unwillkürlich.

Er war todbeleidigt. Er könne mir den Kassenzettel zeigen, sagte er, und ich dachte mir: Meine liebe Maggie, es ist vielleicht nicht recht — aber wann wirst du wieder so eine Gelegenheit haben?

Ich ließ ihn mir also die Kette um den Hals legen, und er bestellte bei der Kapelle ein Potpourri von schottischen Melodien uns zu Ehren.

Mr. Visocchi deutete an, daß er noch weitere Aufgaben für meinen Vater habe. Ich dachte mir mein Teil, aber sie fingen so ein tiefes Gespräch über sittliche Prinzipien und ähnliches an, daß ich ihnen beinahe recht gab. Es gab ein phantastisches Diner mit Sekt und allem Drum und Dran, genau wie im Kino.

Aber danach geschah einiges, das mir nicht so viel Freude machte. Nacht für Nacht wurde erfinden in Onkel Freds Bank oder in einer anderen mit demselben Nachtsafe-system etwas gestohlen. Ich erklärte Papa, es sei Zeit für unsere Abreise; aber nichts war imstande, ihn von der Stelle zu bringen, wenn er hinter einer neuen Erfindung her war. Wenn man mit ihm redete, ging es zum einen Ohr hinein und zum anderen heraus. „Worüber denkst du denn nach?“ fragte ich ihn immer wieder. Aber ich bekam es nicht heraus, bis Onkel Fred eines Abends zugab: „Jawohl, jemand hat einen Weg gefunden, den Nachtsafe auszurauben.“

„Sieht so aus“, nickte Papa.

„Die Direktoren unserer Bank wissen sich keinen Rat“, sagte der Onkel. „Das muß endlich aufhören. Aber wie nur? Wie?“

Papa saß lange schweigend da, in Gedanken versunken. „Was einer machen kann, kann

logisch“, sagte er dann. „Man muß etwas erfinden können, um die Sache zu unterbinden. Ich denke seit Tagen darüber nach, und es wird mir auch bestimmt etwas einfallen.“

Natürlich könnte jetzt jeder sagen, es wäre für meinen Vater das Einfachste von der Welt gewesen, die Diebstähle zu unterbinden — er brauchte ja nur einen anonymen Brief an die Polizei zu schreiben und ihr den Trick mit dem magnetischen Beutel zu erklären. Das sagte ich ihm auch selber.

„Ich bin ein Erfinder“, antwortete er, „und kein heimtückischer Verräter. Mich interessiert lediglich die technische Seite der Erfindung. Tatsächlich weiß ich auch schon eine Methode, um der Sache ein Ende zu bereiten — indem man nämlich den Schacht des Nachtsafes mit einem nichtmagnetischen Metall ausschlägt, so daß McGregors Magnet nicht hängenbleibt. Aber das hieße, daß ich Gebrauch von einer Information machen müßte, die ich offiziell gar nicht habe. Außerdem würde ich mich dann gezwungen fühlen, meine neueste Erfindung auszuarbeiten — nämlich einen Beutel, der sich auch in einem nicht magnetischen Schacht ausgezeichnet bewähren würde.“

„Geh bloß nicht damit zu Mr. Visocchi!“ rief ich aus.

„Es ist hart, Maggie, sehr hart“, sagte Papa bekümmert. „Da ist nun ein Mensch, der etwas Bestimmtes braucht — und hier bin ich mit einer Idee, die seinen Bedarf befriedigen könnte. Mädel, ich bin in einer Zwickmühle: hie reine Wissenschaft — hie Gesetz. Aber das ganze Problem wäre zu lösen, wenn ich ein Patent ausarbeiten könnte, um jeden Diebstahl aus jeder Art von Nachtsafe zu verhindern, gleichgültig, ob dabei McGregors Magnet oder McGregors Klebebeutel oder irgendeine andere Art von Beutel verwendet wird...“

„Aber wie soll ich das machen?“

„Ich werde es machen“, sagte Papa. „Ich werde es machen.“

Tante Minnie bürstete und kämmte mir gern die Haare, und das tat sie auch gerade damals, als Papa wieder mit den Fingern schnalzte und „Peng!“ rief. Dann ergriff er einen von Onkel Freds Hüten.

„Wo gehst du hin?“ wollte ich wissen.

„Ich will mit dem Bankdirektor persönlich sprechen“, sagte er.

An diesem Abend kamen Papa und Onkel Fred zusammen nach Hause, aber der Onkel war nicht mehr kühl und abweisend zu ihm. Von da an war nicht mehr die Rede davon, daß Papa das Haus verlassen müsse, widrigenfalls Onkel Fred selber gehen werde.

Papa hatte nämlich nicht nur mit dem Direktor persönlich gesprochen — er hatte eine Stellung in der Bank bekommen! Und außerdem noch ein eigenes Zimmer neben dem des Direktors sowie vier Bankangestellte, die ihm ganz zur Verfügung standen. Den größten Eindruck aber machte es auf Onkel Fred, daß Papa nicht ein Sterbenswörtchen darüber verlauten ließ, was er eigentlich tat.

Einige Tage lang gingen sie zusammen in die Bank. Am Freitag hatten sie sich schon so angefreundet, daß Papa den Onkel abends ins Kino einlud und der Onkel auch noch stolz auf diese Ehre war. Das Blättchen hatte sich wahrhaftig gewendet!

Sie kamen Arm in Arm und singend heim. „Minnie“, sagte mein Onkel, „ich nehme alles zurück. Ich bin stolz auf deinen Bruder, sehr stolz!“

„Ihr habt getrunken“, sagte Tante Minnie. „Nur eine Kleinigkeit zur Feier des Tages. Jetzt weiß ich, was Andy die ganze Zeit in der Bank gemacht hat. Er hat an einer Erfindung gearbeitet, um die Diebstähle zu verhindern. Heute nachmittag ist er damit fertig geworden — und heute abend hat es schon funktioniert.“

Fortsetzung folgt.

NGZ Sport

„Giganten“ auf deutschen Landstraßen

Samstag beginnt die Deutschland-Rundfahrt

Der Organisationsleitung der „Internationalen Deutschland-Rundfahrt 1950“ wurde es nicht leicht gemacht. Doch alle Hindernisse wurden überwunden, zuletzt, noch, als praktisch alles „stand“, eine Terminverschiebung — aber nun ist es soweit: am Samstag wird am Maschsee in Hannover das 60 Mann starke Teilnehmerfeld auf die 3772 km lange Reise geschickt, die in 17 Tagesfahrten zu bewältigen ist. Zum ersten Male nach elfjähriger Unterbrechung sind wieder ausländische Berufsstraßenfahrer dabei, aus der Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland, ja selbst einer aus den USA.

Den „Giganten“ steht ein schwerer Kampf bevor. Es sind zwar keine Alpen und Pyrenäen, wie bei der „Tour de France“ zu bewältigen, aber auch die deutschen Berge haben es in sich. Die dritte Etappe (Aachen-Gießen) z. B. sieht im hohen Westerwald die „Kalte Eiche“ als gefährliches Hindernis. Da sind am 10. August im Abstand von nur 30 km der Schaumburg (1284 m) und der Feldberg (1232 m) zu meistern, und vier Tage später „warten“ auf der längsten Etappe (Augsburg-Bad Reichenhain) Wachtel und Oberbayern hinter ihnen liegen und das allerschlimmste überstanden ist, dann folgen noch die Berge des Harzes, bevor es über Krienssen zum Ziel in Hannover geht, das am 31. August erreicht wird.

Die „Kletterer“ im Vorteil. Es ist klar, daß die Bergsteiger im Vorteil sind. Die Sekunden und Minuten, die sie beim schwierigen Abstieg und in halsbrecherischer Abfahrt herausholen, sind oft genug von entscheidender Bedeutung. Aus dem deutschen Nachwuchs empfehlen sich da besonders Matthias Pfannenmüller und Heinz Müller (Schwenningen), die in der Schweizer Rundfahrt, allein auf sich gestellt, eine internationale anerkannte Leistung vollbrachten. Da ist aber vor allem Erich Bautz, bei der vorjährigen Rundfahrt bester Bergfahrer und in diesem Jahre in einer bemerkenswerten Formsteigerung Deutscher Meister der Straßenfahrer und Steher! Wenn der Dortmunder dabei ist — am Dienstag war die Frage noch nicht entschieden —, zählen wir ihn auch auf Grund seiner Härte und Erfahrung zu den ersten Favoriten. Fast ebenso aussichtsreich müssen Harry Saager, der vorjährige Rundfahrt-Sieger, Werner Richter, Heinz Heuser, Günter Pankoke, Günter Bittner, Sepp Berger, Heiner Schwarzer und vor allem der Aachener Nachwuchsmann Hubert Schwarzenberg, Bautz' härtester Rivale in der Deutschen Straßen-Meisterschaft, gelten.

Bei der Chancenbeurteilung der Deutschen darf man natürlich nicht die Ausländer übersehen, die zwar offiziell „nur“ zur Mittelklasse zählen (Tour-de-France- und Weltmeisterschaftsteilnehmer durften nicht verpflichtet werden), aber gegen die deutschen ihre besonderen Qualitäten haben. Einige von ihnen führen im vergangenen Jahre die „Tour“.

VfR lieb Rheydtter SV abblitzen

Rheydtter Spielverein gewann glücklich 1:0 und VfR schoss 8 Ecken

In dem gestrigen Freundschaftstreffen gegen den Oberligisten Rheydt gelang dem Neuen Amateurligisten vor 1500 Zuschauern, endlich einmal eine überzeugende Leistung. Wer gekommen war, um einen eindeutigen Sieg der Rheydtter zu erleben, wurde bitter enttäuscht. Dagegen konnten diejenigen Zuschauer, die von der VfR-Mannschaft endlich einmal eine gute Leistung sehen wollten, befriedigt nach Hause gehen. Nicht der Spielverlauf, nein, die Neuheit der Spiele waren es, die oft auf offene Sinne der Zuschauer wirkten. Es war nur schade, daß der Publikumszuspruch so schlecht war, daß die Vereinsleitung der Rasensportler dürfte es sich wohl sehr überlegen, noch ein zweites Mal einen so kostspieligen Gegner zu verpflichten. Ein Trost für diesen Mißerfolg mag sein, daß die Verantwortlichen mit dieser Mannschaft in guter Zuversicht die Meisterschaftssaison 1950/51 beginnen können, denn in der jetzigen Aufstellung, vielleicht mit zwei Ausnahmen, werden die Grünhündchen in der kommenden Meisterschaftsserie nicht nur zu beachten sein, sondern diese Elf wird eine wichtige Außenseiterrolle übernehmen und für manchen Gegner ein nicht zu nehmendes Hindernis sein.

Dem gut amtierenden Schiedsrichter stellten sich beide Mannschaften in folgender Aufstellung: (Rheydt): Zimmermann (Kirchhoff), Röner, Spinnen; Pisarsky, Jensen, J. (Pliska), Velling; Hufnagel, Docter, Richter, Güttgemanns, Düllmann. (Neuß): Hellingrath; Weyerstraß, Fun-

kel; Krüger, Soßna, Kiemer; Forré, Schulik, Köberich, Ippers, Terkatz.

Aus dieser Rheydtter Aufstellung ist klar ersichtlich, daß man das Beste abgegeben hatte, um hier in Neuß möglichst ein gutes Ergebnis herauszuholen. In den ersten Minuten sah es auch ganz danach aus, aber als dann nach etwa 10 Minuten der VfR ins Spiel kam, wurde aus dem anfänglich überlegenen Kampf eine vollkommen gleichwertige Partie. Gewiß hatte der überlegene VfR in der ersten Hälfte ein Plus und beherrschte streckenweise souverän das Mittelfeld, ebenso wie jeder Spieler mit toller Sicherheit immer den Ball dahin brachte, wo er hingehörte. Aber alles nutzte nichts, denn Rheydt scheiterte ebenso sicher an der aufopfernden Spielweise der Rasensportler. Je weiter die Spielzeit vorrückte, um so besser fanden sich die Neußer und gingen nun ihrerseits auf der Abwehr heraus zu sehr schön angelegten Angriffen über. Wäre Zimmermann im Tor nicht so ausgezeichnet auf dem Posten gewesen, hätte nicht Rheydt, sondern Neuß die Führung übernommen.

Zum ersten und einzigen Treffer kam es in der 28. Minute. Rheydt Rechtsaußen Hufnagel, kam in einem unbewachten Augenblick zu einer Maßnahme, die der Mittelstürmer Richter aus der Luft unhaltbar verwandelt wurde. Gegen diesen Schuß war auch Hellingraths Verwehrlinie sprunghaft vergeblich. Bis zur Pause sah man alsdann ein vollkommen verteiltes Spiel bei gleichen Torchancen.

Die zweite Hälfte begann ebenso schnell, wie die erste aufgehört hatte. Nun war es aber nicht Rheydt, das ein überlegenes Feldspiel vorführte, vielmehr benannten nun die Grünhündchen das jetzt von Kirchhoff geleitete Tor. Aber es wollte nicht klappen, was nicht nur Schuld der Stürmer, sondern auch viel Pech war. So hatte Ippers Mitte der zweiten Halbzeit Pech, als er mit seinem Schuß nur den Pfosten traf. Ecke auf Ecke wurde in dieser Drangperiode erzielt und selbst Pliska im Mittelfeld konnte sich in der Folge nur zu oft lediglich mit einem Notschuß ins Aus helfen.

Abschließend sei den Grünhündchen für die ausgezeichnete Leistung ein Lob gezollt, denn selten wurden in Neuß mit einem derartigen Kampfsinn so gute Leistungen gezeigt wie gegen den Oberligisten Rheydt. Ein Beurteilung der einzelnen Neußer Spieler nach diesem prächtigen Kampf ist nicht angebracht, denn jeder gab sein Bestes, um die grün-weißen Farben würdig zu vertreten.

Bauwens kandidiert nicht. Mit im Vordergrund des ordentlichen Verbandes des Westdeutschen Fußballverbandes (2596 Vereine mit 117.634 Jugendlichen und 305.106 Senioren-Mitgliedern) wird am Samstag in Duisburg die Wahl des Nachfolgers von Dr. Peco Bauwens stehen, der wegen seiner Unverfügbarkeit im Sport nicht mehr als 1. Vorsitzender kandidiert.

Nachwuchs drückte Meister in die Seile

Das Box-Fazit von Essen - Vorkriegsstand noch nicht erreicht

Die deutschen Amateur-Boxmeisterschaften 1950 mit ihrem glanzvollen Abschluß in der prachtvollen Sport-Arena in Essen-Borbeck waren für die Fachwelt eine eindrucksvolle Schau, die einen weitgehenden Überblick über den derzeitigen Stand des deutschen Amateur-Boxsports vermittelte. Zieht man einen Vergleich mit den Titelfämpfen von 1948 in Köln oder denen von 1949 in München, dann ist ein erfreulicher Auftrieb unverkennbar.

Diese Aufwärtsentwicklung aber hat sich vor allem in der Breite vollzogen, während in der absoluten Spitze der Vorkriegs-Standard noch nicht erreicht wurde. Übertragende Köpfer vom Schlage eines Herbert Nürnberg, Rudi Pepper, Riedel Vogt oder Herbert Runge fehlen uns noch. Dafür aber sah man besonders in den Vor- und Zwischenrunden eine Reihe junger Talente, denen nur noch die Ring-erfahrung und physische Voraussetzungen fehlten, um ihren Weg zur Spitze fortzusetzen.

Wenn trotzdem in technischer Beziehung ein Plus und beherrschte streckenweise souverän das Mittelfeld, ebenso wie jeder Spieler mit toller Sicherheit immer den Ball dahin brachte, wo er hingehörte. Aber alles nutzte nichts, denn Rheydt scheiterte ebenso sicher an der aufopfernden Spielweise der Rasensportler. Je weiter die Spielzeit vorrückte, um so besser fanden sich die Neußer und gingen nun ihrerseits auf der Abwehr heraus zu sehr schön angelegten Angriffen über. Wäre Zimmermann im Tor nicht so ausgezeichnet auf dem Posten gewesen, hätte nicht Rheydt, sondern Neuß die Führung übernommen.

Zum ersten und einzigen Treffer kam es in der 28. Minute. Rheydt Rechtsaußen Hufnagel, kam in einem unbewachten Augenblick zu einer Maßnahme, die der Mittelstürmer Richter aus der Luft unhaltbar verwandelt wurde. Gegen diesen Schuß war auch Hellingraths Verwehrlinie sprunghaft vergeblich. Bis zur Pause sah man alsdann ein vollkommen verteiltes Spiel bei gleichen Torchancen.

Die zweite Hälfte begann ebenso schnell, wie die erste aufgehört hatte. Nun war es aber nicht Rheydt, das ein überlegenes Feldspiel vorführte, vielmehr benannten nun die Grünhündchen das jetzt von Kirchhoff geleitete Tor. Aber es wollte nicht klappen, was nicht nur Schuld der Stürmer, sondern auch viel Pech war. So hatte Ippers Mitte der zweiten Halbzeit Pech, als er mit seinem Schuß nur den Pfosten traf. Ecke auf Ecke wurde in dieser Drangperiode erzielt und selbst Pliska im Mittelfeld konnte sich in der Folge nur zu oft lediglich mit einem Notschuß ins Aus helfen.

Abschließend sei den Grünhündchen für die ausgezeichnete Leistung ein Lob gezollt, denn selten wurden in Neuß mit einem derartigen Kampfsinn so gute Leistungen gezeigt wie gegen den Oberligisten Rheydt. Ein Beurteilung der einzelnen Neußer Spieler nach diesem prächtigen Kampf ist nicht angebracht, denn jeder gab sein Bestes, um die grün-weißen Farben würdig zu vertreten.

Bauwens kandidiert nicht. Mit im Vordergrund des ordentlichen Verbandes des Westdeutschen Fußballverbandes (2596 Vereine mit 117.634 Jugendlichen und 305.106 Senioren-Mitgliedern) wird am Samstag in Duisburg die Wahl des Nachfolgers von Dr. Peco Bauwens stehen, der wegen seiner Unverfügbarkeit im Sport nicht mehr als 1. Vorsitzender kandidiert.

spricht das heute schon für die Stärke unseres Nachwuchses.

Auffallend groß war die Zahl der 18jährigen bei den Deutschen Meisterschaften 1950. Gerade diese jungen Boxer aber, die eben erst den Schritt vom Junior zum Senior getan haben, hinterließen den stärksten Eindruck dieser Meisterschaftstage. Im Fliegengewicht konnte sich Pfarrath auf Anhieb mit dem Titel schmücken. Sicher hat der schlankere Junge aus Düsseldorf noch verschiedene Schwächen, aber seine prachtvolle Beinarbeit, glänzende Links-Rechts-Kombinationen und sein als Konter geschlagener Aufwärtshaken verriet eine große Begabung. Ein großartiger Fightertyp ist der blutjunge bayerische Federgewichtler Sixt aus Schwarzenfeld, einem Dorf mit rund 300 Einwohnern. Sein Rechtskonter, mit dem er Meister Hoog bis „7.“ von den Beinen holte, war geradezu klassisch. Starke Eindruck hinterließen auch die Berliner „Youngsters“. Der 17jährige Halbschwergewichtler Weber und der Schwergewichtler Kroß zeigten linke Gerade, wie man sie selbst bei guten Profis nur selten sieht.

Insgesamt gesehen war der Süden in Essen am erfolgreichsten, wenn auch der Westen mit vier Titeln die gleiche Zahl an Meistern stellte. Dieses Übergewicht stellt ganz klar den Wert einer intensiven Schulung heraus. Was in Württemberg, Hessen und Bayern durch die bereits seit 1946 wieder ein-

geführte Mannschafts- und Einzelmeisterschaft begonnen und mit Schulungskursen unter „Zicke“ Ziglarski und anderen bewährten Trainern fortgesetzt wurde, das trug in Essen erneut seine Früchte. Daß der Westen dennoch zu vier Titeln kam, liegt in erster Linie daran, daß das Rhein-Ruhr-Revier (wie auch schon vor dem Kriege) immer noch als ein unerschöpflicher Born junger Talente für den Amateur-Boxsport zu gelten hat.

Strafstoße

Verfahren gegen Schemel

Der Amateur- und Profil-Ausschuß des DFB hat gegen den Vertragsspieler Walter Schemel, der für die Zeit für den Hamburger SV spielt, ein Verfahren eingeleitet. Schemel hat am 1. Juni einen Vertrag für den VfB Mühlburg unterzeichnet und sich am 12. Juni für den Hamburger SV durch ordnungsgemäße Unterschrift zum zweiten Male verpflichtet. Man wird sich erinnern, daß Schemel vor einem Jahre bei Einführung des Vertrags-Fußballs ebenfalls nach drei Seiten hin rechtsgültige Unterschriften abgegeben hatte. Dem Hamburger SV sowie den zuständigen norddeutschen Verband wurde mitgeteilt, daß eine Lizenzierung Schemels vor Abschluß des Verfahrens nicht möglich ist.

FC St. Pauli droht

Herbolsheimer hat für den FC St. Pauli Hamburg einen rechtsgültigen Vertrag unterschrieben. Er spielte inzwischen zweimal für den FC Nürnberg, u. a. gegen die SpVg Fürth. St. Pauli wird die Angelegenheit in einem Verfahren durch den DFB klären lassen. Gebhardt wird zwar in Hamburg erwartet, doch spricht man auch hier von Schwierigkeiten, die ebenso wie bei Herbolsheimer in Nürnberg auf der beruflichen Ebene liegen.

Mira lief dem Feld davon

Ruhiger Wochenrenntag in Wambel - Pitt Jupp riß der Bügelriemen

Der auf Nützlichkeitssport zugeschnittene Wochenrenntag in Dortmund-Wambel verlief ohne besondere Aufregung. An dem zweitägigen Rennen, das der Erlenhofener Neckar überlegen gewann, nahm Pitt Jupp, dessen Reiter der Bügelriemen gerissen war, nicht teil. Die auf den Hengst getätigten Wetten wurden zurückgezahlt. Jockey L. Sauer zog sich bei seinem Sturz mit Landarena im Deichgraben-Jagdrennen einen Schlüsselbeinbruch zu. Einen klaren Sieg errang hier Quikot.

Mittelpunkt der gut besuchten Veranstaltung war das Rheingraben-Rennen. In diesem Ausgleich III über 1600 m zeigte sich Mira ihren Gegnern haushoch überlegen. Die Stute ließ sich von Sonnenwittchen, der der Weg offensichtlich zu weit wurde, bis in die Gerade führen. An den Stehplätzen machte sich Mira nach

kurzer Aufforderung von ihren Mitbewerbern frei und gewann unaufgefordert, indem sie dem Schluß aufkommenden Allegretto und Ingomar. Novelle und Polarstern verloren beim Ablauf zahlreiche Längen und büßten damit ihre Gewinnchancen ein.

1. Platzgraben-Rennen (Nachwuchssreiten, 2400 DM, 1400 m): 1. Novesia (W. Zimmermann), 2. Ironie, 3. Gegenstand, 4. Maßstab. Tot.: 33; Pl. 11, 25, 13, 11:10. EW 804:10.
2. Burggraben-Rennen (Zweiji., 2800 DM, ca 1000 m): 1. Neckar (O. Schmidt), 2. Armgard. Tot.: 49; Pl. 35, 25:10. EW 340:10.
3. Deidgraben-Jagdrennen (2800 DM, 3500 m): 1. Quikot (K. Hammer), 2. Magier, 3. Blondy. Tot.: 25; Pl. 14, 16, 16:10. EW 114:10.
4. Rheingraben-Rennen (Ausgl. III, 3200 DM, 1600 m): 1. Mira (O. Langner), 2. Allegretto, 3. Ingomar. Tot.: 19; Pl. 13, 20, 38:10. EW 100:10.
5. Preis der Roten Erde (Dreiji., 2000 DM, 1800 m): 1. Goldspecht (O. Langner), 2. Hansa, 3. Grünhild, 4. Spottrossel. Tot.: 21; Pl. 12, 13, 17, 14:10. EW 104:10.
6. Landgraben-Rennen (Ausgl. IV, 2400 DM, 2000 m): 1. Patriot (A. Deschner), 2. Tenzler, 3. Glücksritter. Tot.: 64; Pl. 13, 11, 15:10. EW 108:10.
7. Gaugraben-Rennen (Ausgl. IV, 2600 DM, 2400 m): 1. Tannhäuser (A. Gash), 2. Kilian, 3. Lausbub. Tot.: 24; Pl. 14, 14, 25:10. EW 136:10.

Fußballergebnisse vom Mittwoch

- | | | |
|---------------------|--------------------|------|
| Bremerhaven 9:1 | FK Pirmasens | 1:3 |
| VfL 99 Köln | Vienna Wien | 3:3 |
| Holstein Kiel | Austria Wien | 2:2 |
| FC St. Pauli | VfB Mühlburg | 3:1 |
| Fort. Glückstadt | Conc. Hamburg | 1:6 |
| VfB Mar. Reimschmid | Hertha BSC | 2:2 |
| VfB Bielefeld | Arm. Bielefeld | 1:2 |
| Pr. Münster | Schalke 04 | 3:3 |
| SpVg Andernach | Wacker Wien | 0:11 |
| TuS Neudorf | Wacker Wien | 2:1 |
| VfB Bottrop | VfL Osnabrück | 0:2 |
| TuS Berlin | Rot. Stern Beograd | 2:4 |
| Eintr. Frankfurt | Hannu 93 | 6:9 |
| TuS Düsseldorf | Borussia 48 | 5:2 |
| VfB Lübeck | Siegburg 04 | 2:2 |

Noch zwei deutsche Eisen im Feuer

Weiß schlägt Buchholz - Neben von Cramm noch Hermann

Bei herrlichem Sommerwetter und vor mehr als 2000 Zuschauern wurden am Mittwoch bei den Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland am Hamburger Rothenbaum die Spiele so weit gefördert, daß im Herren- und Damen-Einzel die letzten Acht bereits feststehen.

Es sind dies bei den Herren neben dem Titelverteidiger Gottfried von Cramm und dem jungen Rheydtter Horst Hermann nur Ausländer, und zwar Sidwell, Harper, Quist (alle Australien), Drobny (Ägypten), Destreanu (Frankreich) und Weiß (Argentinien). Die Damen-Viertelfinals dagegen bringen von oben nach unten folgende Begegnungen: Weiß-Schneider-Peltz, Andersen-Hellmann, Tidow-Pohmann und Zehden-Head. Der nationale deutsche Meister Ernst Buchholz gefiel in den beiden ersten Sätzen gegen den Argentinier Heraldo Weiß durch sein schönes Flugballspiel. Als dem langen Kölner dann aber im dritten Satz einige Bälle mißglückten, steckte er resigniert auf und unterlag dem überaus sicheren Südamerikaner mit 7:9, 6:4, 1:6, 0:6. Im Herrendoppel hatten es die Titelverteidiger von Cramm/Herper gegen Lahmann/Mauritz sehr schwer 7:5, 6:1, 8:6 zu gewinnen.

Herren-Einzel: von Cramm-Kumar 6:3, 6:4, 7:5; Quist-Dostal 7:5, 6:2, 6:0; Hermann-Murphy 6:2, 6:4, 6:4; Destreanu-Koch 11:13, 6:4, 7:5, 6:3; Weiß-Buchholz 9:7, 4:6, 6:2; Sidwell-Beuthner 6:4, 6:1, 6:3; Harper-Spitzer 7:5, wegen Knieverletzung zurückgezogen; Drobny-Bose 6:2, 6:3, 6:1.

Damen-Einzel: Weiß-Dietz-Hamel 6:2, 6:2; Schneider-Peltz-Reimann 3:6, 6:1, 6:4; Andersen-Müller-Hein 6:1, 6:2; Hellmann-Ladiges 6:1, 6:2; Tidow-Eberstein 7:5, 6:1, 6:2; Pohmann-Kramer 6:1, 6:2; Zehden-Buja 3:6, 6:1, 6:3; Head-Vollmer-Obst 6:3, 4:6, 6:2.

Herren-Doppel: Menzel/Dr. de Vos-Cavalli-Brandt 6:3, 6:0, 6:4; Bose-Kumar-Dr. Tübber-Uhl 6:2, 6:3, 6:4; von Cramm/Herper-Lahmann/Mauritz 7:5, 6:1, 8:6; Dostal-Beuthner-Sanders/Saß 6:3, 11:9, 6:3; Borotra-Destreanu-Gerstel/First 6:3, 6:4, 6:0; Sidwell/Quist-Bauer/Wahl 6:0, 6:0, 6:1; Drobny/Hughes-Barnscheid/Kleemann 6:4, 6:2, 6:4.

Damen-Doppel: Jencquel-Horn-Bohm-Sutz-Fabian/Schneider-Peltz 6:2, 8:6; Dietz-Hamel-Hamann-Enger-Flemming/Sanders 7:5, 6:3; Fittig-Cooper/Nottebohm 6:4, 3:6, 6:4; von Ladiges/von Falkenhayn-Klein/Jensen 6:2, 6:1; Pohmann/Head-Eberstein/Reimann 6:3,

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebesten, was man hat, muß scheiden.

Frau Hugo Wallner
Hanny geb. Thal

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 39 Jahren, zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer:
Hugo Wallner
und die übrigen Anverwandten

Neuß 8. Rb., Götensstraße 16, Essen-Krey, Harford Westf., Gelsenkirchen-Rothhausen und Berlin, den 7. August 1950.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 11. August 1950, 9.30 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Das erste Jahrgedächtnis für die liebe Verstorbene

Frau Wilhelm Klünter
Regina geb. Trebels

findet statt am Sonntag, dem 13. August 1950, morgens 9 Uhr, in der St.-Kamillus-Kloster-Kirche, wozu freundlich einladet
Wilhelm Klünter

Zur

Kartoffel-Vorwaisroder-Vorführung

am Freitag, dem 11. August 1950, in Kaarst, nachmittags 17 Uhr, bei Langenfelds, Broichdort, laden ein
Karl Leisse & Co., Neuß, Jülicher Landstraße 93, Tel. 2355.

Friedel-Brause einfach herrlich! für 5 PL überall

Stellenmarkt

Älterer ehem. Angestellter sucht Bote (Vertrauensstellung). Gutes Zeugnis vorhanden. Angeb. an 9544 NGZ, Niederstraße 46.

Erfahrene, zuverlässige Hausgehilfin für 3/4 Tage gesucht. Frau Krings-Heidbüchel, Büchel 37.

Installateurlehrlinge sofort gesucht. Firma Josef Conrad, Dornagen, Römerstraße 20, Installation und Heizung.

Hausgehilfin mit guten Empfehlungen in gepflegten Etagenhaus für 3/4 Tage zum sofortigen Eintritt gesucht. Frau Carl Rausch, Neuß, Färther Str. 11.

Empfehle mich als Schneiderin, auch außer dem Hause. Angeb. 9463 NGZ, Niederstraße 46.

Zuverlässiges Mädchen oder junge Frau zum Spülen und Putzen für Cafe in Neuß gesucht. Zu erfragen Nr. 9516 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen/Grundstücke

Junge Dame sucht möbl. Zimmer. Angeb. 9506 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer gesucht. Angeb. 9505 NGZ, Niederstr. 46.

Suche 2 1/2-Zimmer-Neubau-Wohnung mit am Mietpreis zu verrechnendem Baukostenzuschuß. Angeb. 9495 NGZ, Niederstr. 46.

Baugrundstück, Schorlemerstraße, 11 m breit, 30 m tief, mit Wasseranschluß und Bauplan preiswert zu verkaufen. Angeb. 9514 NGZ, Niederstr. 46.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht möbl. Zimmer für 2 bis 3 Monate in nettem möblierten Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. 9515 NGZ, Niederstraße 46.

Stukkateure

für Akkordarbeiter sofort gesucht. Zu melden vormittags. Büro

Weiland & Hoever
Hochbauunternehmung
Düsseldorf, Kapellstraße 14

Samstag, den 12. August 1950

Zur Ahr

Abfahrt 14 Uhr, Rückfahrt gegen 24 Uhr, Fahrpreis DM 5,80.

Anmeldungen: Buchhandlung Jean Dahmen, Neuß, Niederstr., Autohaus Winters, Neuß Hermannstraße 18, Ruf 1215.

Tapeten

Oidmann
Neuß-Münsterstr. 13-15 Tel. 3172
an der Münsterkirche

Verkäufe — Kaufgesuche

Radiogerät, Wechselstrom, Schaub, für 50 DM zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 9540 NGZ, Niederstr.

Für Schützenfest Cut mit Weste, mittlere Figur, guterhalten, 30 DM, zu verkaufen. Neuß, Garbenstr. 33, 1. Etg.

Gebrauchte Theke oder Regal mit Schubladen, für Trockenarbeiten geeignet, zu kaufen gesucht. Telefon 2420.

KieNeusser Kino's zeigen heute

APOLLO

2.00, 4.00, 6.00, 8.15 Uhr
Stewart Granger in dem faszinierenden
Farbfilm:
KOENIGSLIEBE

Genehmigung

Zu der in der Sitzung des Kreistages des Kreises Grevenbroich am 7. 3. 1950 beschlossenen Änderung des § 4 Abs. 2a unter 3 der Satzung der Kreissparkasse Grevenbroich erteile ich mit Ermächtigung des Herrn Innenministers durch Erlaß vom 23. 7. 1950 — III A 2283/50 — gemäß § 28 (2) der Sparkassenverordnung und § 38 (1) der Sparkassenmustersatzung die aufsichtsbedingte Genehmigung.

Der § 4 Abs. 2a erhält folgende Fassung:
„Der Vorstand der Sparkasse besteht aus a) dem Landrat des Kreises Grevenbroich als Vorsitzenden.“

Der § 4 Abs. 3 erhält folgende Fassung:
„Der Landrat hat den Vorsitz im Vorstand der Sparkasse persönlich zu führen. Im Falle seiner Verhinderung wird er durch den Oberkreisdirektor vertreten; der Vertreter ist berechtigt, an den übrigen Sitzungen des Vorstandes mit beratender Stimme teilzunehmen.“

Düsseldorf, den 2. August 1950
Der Regierungspräsident
Im Auftrage:
gez. Schumann

Elektrische Waschmaschine zu verkaufen. Paul Rond, Grimlinghüben, Ang. 9541 NGZ, Niederstr. 46.

Für 2 Betten, 90 x 190 cm, Matratzen, neu, 1 kleiner Heide (schwarz), 1 Zelt, 150 x 200 Grundfläche, 1 m hoch, mit Moskitonetz, billig abzugeben. Kolpingstr. 20, I. Etg.

Motorrad, Zündapp, 200 cm, neuwertig, gegen bar zu verkaufen. Angeb. 9536 NGZ, Niederstr. 46.

Motorrad, „Standard“, 260 cm, für 600 DM dringend zu verkaufen. Angeb. 9541 NGZ, Niederstr. 46.

Cut zu verkaufen, Büttgen, von Stein-Str. 8a.

Geldbörse mit Inhalt auf dem Wege Rheydtter Straße—Robert-Koch-Str.—Augustastraße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Peter Berks, Neuß, Augustastraße 24.